



Wochenschriftlicher Annoncen-Verlag in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außer halb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer kleinen Seite 30 Pf., für Inserate aus Schäften u. Böfen 20 Pf.

Erpediton: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Kapitalien Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 310. Morgen-Ausgabe.

Neunundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 4. Mai 1888.

Verfassungsänderungen.

Die Nationalliberalen haben Geschmack an Verfassungsänderungen gefunden und möchten sie gern wiederholen. In diesem Jahre geschah es zum ersten Male, daß aus der Initiative der Nationalliberalen heraus ein Vorschlag gemacht wurde, eine Verfassungsbestimmung in conservativem Sinne umzugestalten und sie haben Erfolg damit gehabt. Ce n'est que le premier pas qui coûte. Ihr Parteigänger, die nationalliberale Correspondenz, macht unverzagt den Vorschlag, die Gemüths- und die Verfassungsänderungen entgegenzusetzen, zu beseitigen und die Abänderung jedes Verfassungsartikels so leicht zu machen, wie etwa die Errichtung eines neuen Amtsgerichts.

In der Periode, die auf Olmütz folgte, in den Jahren von 1850 bis 1858 haben die Altliberalen, die Vorgänger der heutigen nationalliberalen Partei, es für ihre Hauptaufgabe gehalten, Abänderungen der Verfassung, die damals bei den Conservativen stark in die Garben schossen, abzuwehren; sie haben es in jedem einzelnen Falle gethan, nicht immer erfolgreich, aber immer ruhmvoll. Sie haben auf die Verfassung geblickt, wie ein tüchtiges Bataillon auf seine Fahne blickt. Der Werth einer Fahne liegt ja nicht in der Quadratel von seidenem Zeug, die an einen höhleren Stock angenagelt ist, sondern in der Idee, welche sich damit verknüpft.

Jedes andere Gesetz kann man abändern in dem Augenblicke, wo man glaubt, an die Stelle desselben etwas Zweckmäßigeres setzen zu können. Man kann mit demselben sogar experimentiren; man kann es verständigweise abschaffen und an die Stelle des Neuen etwas noch Neueres setzen. Der Gesichtspunkt des Nutzens ist der einzige, unter welchem man die Frage zu beurtheilen hat, ob ein Gesetz weiter bestehen oder ob es abgeändert werden soll. Die Verfassung dagegen ist mit einer Weihe umgeben; an die Abänderung derselben soll man mit einer gewissen Scheu treten. Die augenblickliche Ueberzeugung, daß man an die Stelle eines Verfassungsartikels Etwas setzen könne, was der Tagesströmung besser entspricht, soll nicht genügen, sondern zu einer Abänderung der Verfassung soll man nur übergehen, wenn man die Ueberzeugung gewonnen hat, daß diese Abänderung zur unabänderlichen und unabwieslichen Nothwendigkeit geworden ist.

Schlechthin unabänderlich soll auch eine Verfassung nicht sein; was im Laufe der Zeit entstanden ist, wird auch im Laufe der Zeit sich ändern und schließlich vergehen. Aber erschwert soll die Abänderung der Verfassung sein gegenüber der Abänderung irgend eines gewöhnlichen Gesetzes. Es soll schon in den Formen, in denen sich diese Abänderung vollzieht, zum Ausdruck gelangen, daß hier ein Act von höherer als der gewöhnlichen Wichtigkeit vor sich geht. Es soll dem Einzelnen, der sich an dieser Abänderung der Verfassung betheiligt, nahe gelegt werden, ernsthaft zu prüfen, ob er sich nicht von einer augenblicklichen Stimmung leiten läßt, sondern von dem Gefühl einer zwingenden Nothwendigkeit.

Die meisten Verfassungsurkunden enthalten darum eine Vorschrift, daß zu einer Verfassungsänderung mehr erforderlich sei, als eine einfache Majorität. Auch in der Reichsverfassung ist vorgeschrieben, daß wenigstens im Bundesrath eine Zweidrittel-Majorität für eine Verfassungsänderung vorhanden sein müsse. In der preussischen Verfassungsurkunde hat man eine solche Erschwerung nach einigem Zögern fallen lassen. Man begnügt sich mit der Vorschrift, daß jedes Haus seinen auf eine Verfassungsänderung gerichteten Beschluß nach Ablauf von drei Wochen noch einmal wiederholen muß, ehe er Gültigkeit erlangt.

Das ist eine rein mechanische Erschwerung; sie zu überwinden ist nichts anderes erforderlich, als Zeit oder Geduld. Aber schon diese rein mechanische Erwägung führt zu einer reifen Erwägung darüber, ob die Abänderung der Verfassung wirklich geboten ist. Nicht in jedem Jahre und nicht um jeder geringfügigen Veranlassung willen wird das Haus bereit sein, diese Zeit und diese Geduld zu opfern.

Als die nationalliberale Partei die Verfassung wieder abänderte, daß sie an die Stelle der dreijährigen Legislaturperiode eine fünfjährige setzte, haben wir weit weniger Anstoß an dem Inhalt dieser Verfassungsänderung genommen, den wir vielmehr als einen verhältnißmäßig untergeordneten anerkennen, als daran, daß man überhaupt um eines untergeordneten Punktes willen die Verfassung abänderte, ohne dafür eine zwingende Nothwendigkeit anführen zu können. Wir haben der Abschaffung der dreijährigen Legislaturperiode beharrlichen Widerstand geleistet. Jetzt, nachdem sie abgeschafft ist, würden wir sehr zaudern, sie wieder einzuführen, wenn wir die Majorität hätten, denn jetzt ist die fünfjährige Legislaturperiode verfassungsmäßiges Recht geworden, und wir bringen Abänderungen des verfassungsmäßigen Rechtes nur dann in Vorschlag, wenn wir glauben, dieselben mit unwiderleglichen Gründen rechtfertigen zu können.

Wenn nun aber die „Nationalliberale Correspondenz“ vorschlägt, Abänderungen der Verfassung von jeder erschwerten Form zu befreien, so heißt das, die Verfassung selbst in einem Spielballe der Parteien und der wechselnden Majoritäten machen. Wie es scheint, ist der Sinn für Treue gegen die Verfassung und die Abneigung gegen unnötige Mittel an derselben selbst in der conservativen Partei weiter verbreitet, als unter den Nationalliberalen vom heutigen Schlage.

Daß das Volksschulgesetz nur auf dem Wege einer Verfassungsänderung durchgeführt werden kann, hat, wie wir gar nicht leugnen, seine Unbequemlichkeit, aber es hat doch auch sein Gutes. Die Verfassung schreibt vor, daß ein Unterrichtsgesetz erlassen werden soll, und bis dahin, daß dasselbe zu Stande gekommen sein wird, knüpft sie abändernde Vorschriften über das Unterrichtswesen, mögen dieselben einen Fortschritt oder einen Rückschritt enthalten, an erschwerte Bedingungen. Darin liegt ein starkes Compelle dafür, daß das Unterrichtsgesetz endlich zu Stande gebracht werde. Sobald das Unterrichtsgesetz da ist, sind wir der erschwerten Fesseln, welche die Verfassungsurkunde an den Fuß legt, ledig; bis dahin erinnert uns ihr Klirren immer wieder und wieder an eine unerfüllte Verheißung. Wir mögen es beklagen, daß dieses Compelle heute nach 40 Jahren noch immer erforderlich ist; wir mögen uns schämen, daß dieses Compelle sich als unzureichend erwiesen hat, uns zur Erfüllung einer Verpflichtung zu zwingen, deren Nothwendigkeit sich aus tausend Gründen so einleuchtend nachweisen läßt; aber dieses Compelle jetzt zu be-

seitigen, wäre in der That ein Anzeichen von schlechtem Gewissen und bösen Vorhaben.

Die haltlosen Ausführungen des Herrn Gneist, wonach das Volksschulgesetz eine Abänderung der Verfassung nicht in sich schließt, sind von der Majorität des Hauses gemißbilligt worden. Man verjucht es jetzt, sich freie Bahn zu schaffen, um von den durch die Verfassung vorgeschriebenen Wegen immer weiter abzuweichen, und aus der Mitte der nationalliberalen Partei geht ein Vorschlag hervor, aus der Verfassung diejenige Bestimmung zu beseitigen, welche in Wahrheit die Garantie der Verfassung ist. So weit ging selbst Herr von Gerlach nicht zur Zeit der Landrathskammer.

Deutschland.

Berlin, 2. Mai. [Herr von Forckenbeck.] Der Reihe politischer bedeutsamer Auszeichnungen, welche mit der Verleihung hoher Orden an die Herren Friedberg, Simson und Bennigsen begonnen, hat sich jetzt die Verleihung des Sterns zum Rothem Adler-Orden zweiter Klasse an Herrn von Forckenbeck angefügt. Es ist das die erste Auszeichnung, welche einem ausgesprochen deutschfreisinnigen Parteiführer zu Theil wird. Begreiflicher Weise haben gewisse Kreise Sorge getragen, daß dieses Ereigniß der Fabel von der Reichsfeindlichkeit dieser Partei Abbruch thun könne. Man hat so oft, und besonders bei den letzten Wahlen, die deutschfreisinnige Partei angepöbeln, als sei sie jedes nationalen Gefühls, jeder Anhänglichkeit an den Thron, jedes Patriotismus bar, daß man sichtlich in der Verleihung eines hohen Ordens an Herrn von Forckenbeck so etwas wie eine Gefährdung von Thron und Altar erblicken mochte, wenn nicht — dieser Willensact der Krone von vornherein jeder politischen Bedeutung entkleidet würde. Deshalb hat die „Nordd. Allg. Zeitung“ wohlweislich verkündet, die Auszeichnung des Berliner Oberbürgermeisters sei erfolgt wegen seiner Thätigkeit zum Besten der Ueberschwemnten. Gewiß hat sich Herr von Forckenbeck auch in dieser Angelegenheit wie in zahllosen anderen gemeinnützigen Unternehmungen Verdienste erworben. Allein es ist sicherlich keine zu fähne Behauptung, daß die Ordensverleihung auch erfolgt wäre, wenn Herr von Forckenbeck mit dem Hilfsverdienst für die Ueberschwemnten gar nichts zu thun gehabt hätte, denn persönlich hat Kaiser Friedrich sicherlich nicht minder das Bedürfnis empfunden, Herrn v. Forckenbeck auszuzeichnen als Herrn v. Bennigsen. Denn einmal ist Forckenbeck das bürgerliche Oberhaupt der Reichshauptstadt, welche Kaiser Friedrich von ganzem Herzen liebt. Er weiß, daß sich die gesamte Einwohnerchaft Berlins geehrt fühlt, wenn er den Repräsentanten des deutschen Bürgerthums auszeichnet. Sodann aber hat sich Herr von Forckenbeck von je des besonderen Vertrauens des heutigen Kaisers erfreut. Als im Jahre 1867 die Wähler von Bismarck-Neubrandenleben dem damaligen Kronprinzen mit dem Ersuchen nahen, ihre Vertretung im Reichstage zu übernehmen, lehnte der hohe Herr diese Bitte ab, empfahl ihnen aber als seinen würdigsten Ersatzmann, der seine Gesinnungen theile, Herrn von Forckenbeck, der auch gewählt wurde. Dieses Vertrauensverhältnis ist von allen Parteikämpfen der Folgezeit unberührt geblieben. Niemand hat die Vortrefflichkeit der Berliner Stadtverwaltung wärmer und rückhaltloser anerkannt als der heutige Kaiser Friedrich. Es wird daher nicht gelingen, die jetzige Auszeichnung Forckenbeck's ganz ihrer politischen Bedeutung zu entkleiden. Freilich mag die Absicht des Kaisers auf Hindernisse gestoßen sein, welche erst durch die Möglichkeit beseitigt wurden, die Ordensverleihung in einen gewissen Zusammenhang mit der Thätigkeit für die Ueberschwemnten zu bringen: das deutsche Bürgerthum und die deutschfreisinnige Partei dürfen sich der Bewirkung der Absichten des Kaisers darum nicht weniger freuen. Jedenfalls darf die Wählerchaft mit Zug und Recht den Schluß ziehen, daß eine Partei nicht reichsfeindlich und unpatriotisch sein könne, welche in einem ihrer hervorragendsten Führer durch den Deutschen Kaiser öffentlich ausgezeichnet wird.

[Regelung des Geheimnisswesens.] Die preussische Regierung beabsichtigt nach einer vom Cultusminister in der Petitionscommission des Abgeordnetenhauses abgegebenen Erklärung, beim Reiche die Regelung des Geheimnisswesens zu beantragen und zu fördern.

[Eine Berichtigung.] Die „Post. Ztg.“ schreibt: In der am Montag von uns wiedergegebenen Zusammenstellung einiger Fälle, in denen evangelische Geistliche die „Erlösung“ des Kaisers in jüngster Zeit zum Gegenstand ihres Gebetes gemacht haben sollen, war auch auf eine weiter zurückliegende Predigt des Pfarrers am großen Militärwaisenhaus zu Potsdam, Herrn von Ranke, Bezug genommen worden, von welchem nach dem Tode Kaiser Wilhelm's in einer Predigt eine darauf bezügliche Aeußerung vernommen worden sei. Herr Prediger von Ranke sendet uns eine Zuschrift, in welcher er erklärt:

„Die mit in der Beilage der Nr. 204, erste Spalte, von Montag, den 30. April 1888, in den Mund gelegten Worte habe ich niemals gesprochen. In der Predigt, welche ich am Sonntag, den 12. März, nach dem Heimgange unseres in Gott ruhenden Kaisers und Königs Wilhelm gehalten habe, finden sich in Bezug auf den jetzt regierenden Kaiser und Königs Majestät in meinem Manuskript folgende Worte: „Der königliche Sohn lehrt nun als unser Kaiser und König heute Abend zu uns zurück. Gewiß bleibt er auch weiter für uns der Gegenstand größter Sorge, inbrünstigster Gebete und Fürbitten. Aber wir freuen uns doch, daß wir ihn wieder haben, und bitten den Herrn, daß er uns nimmer von weiterem Unheil bewahren und uns Kaiser Friedrich erhalten wolle durch seine unendliche Barmherzigkeit.“ In der Gedächtnispredigt aber, die ich am 22. März zu halten hatte, lautet die bezügliche Stelle: „Gott segne und erhalte unseren erhabenen Kaiser und König Friedrich III. Was Menschen unmöglich scheint, ist bei Gott immer noch möglich. Gott lasse ihn wieder genesen und setze ihn zum Segen für sein Volk.“

[Proceß Reiff.] Am Mittwoch wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Ein alter, gebrechlicher Mann, der sich nur mühsam mit Hilfe eines Stokkes fortzubewegen vermag, ruft, wie die „B. Z.“ berichtet, das tiefste Mitleid hervor. Es ist ein Schlossermeister aus Fürstentwale, der mit thranenerfüllter Stimme vorträgt, wie er seine ganzen Erparnisse, die Früchte eines langen arbeitsamen Lebens, dem Angeklagten mit dem Auftrage übergeben hatte, dafür Berliner Stadtobligationen zu kaufen. Es waren 6000 Mark, die dazu dienen sollten, ihn in seinen letzten Lebensjahren vor Noth und Entbehrungen zu schützen. Der Angeklagte bestellte ihn nach einem Zeitraum von etwa acht Tagen wieder in sein Geschäft, um die Papiere in Empfang zu nehmen; als der Zeuge erschien, wurde ihm mitgeteilt, daß dieselben noch nicht zu haben seien. Immer und immer wieder fuhr der alte Mann von Fürstentwale nach

Berlin, um in den Besitz der Papiere zu gelangen, aber stets vergeblich. Der Angeklagte war in seinem Geschäft nie anzutreffen, und seine jungen Leute verstanden es, den Zeugen durch allerlei leere Ausflüchte hinzubalanciren. Als der Letztere dann eines Tages einen erneuten Versuch machen wollte, da wurde ihm die traurige Gewisheit, daß er betrogen war; das Reiff'sche Geschäft war geschlossen, und der Inhaber saß im Gefängniß. Der Präsident versäumte es nicht, auch diesem Bedauernswerthen den allerding's schwachen Trost durch die Mittheilung zu gewähren, daß er von dem verlorenen Capital nach Befundung des Concurs-Verwalters 2 1/2 Procent retten würde. „Es ist aber doch schändlich“, jammerte der alte Mann, „ich habe dem Herrn Reiff bei meinem ersten Besuch meine Verhältnisse klargelegt und ihm mitgeteilt, daß ich ihm Alles übergeben habe, was ich besaß.“ Prä.: Ich kann Ihnen Schmerz wohl erweisen, bin aber leider außer Stande, Ihnen zu helfen. Mit einem vorwurfsvollen Blick auf den Angeklagten, der es vermeidet, seinem Auge zu begegnen, verläßt der tiefgebeugte Greis den Saal. Prä.: Angeklagter, wie konnten Sie es nur übers Herz bringen, diesen alten Mann um seine ganze Habe und an den Bettelstab zu bringen? Angekl.: Herr Präsident, ich... Weiter kommt der Angeklagte nicht, es mag ihm wohl unmöglich gewesen sein, irgend etwas zu seiner Entschuldigung anzuführen. Der nächste Zeuge ist ein Volksschullehrer, der dem Angeklagten ein Capital von 5000 M. zum Ankauf von sicheren Papieren übergab. Im günstigsten Falle wird er dafür 125 M. aus der Concursmasse erhalten. Diesem Zeugen folgt ein Buchbinder, der wieder von einem Bierfahrer abgelöst wird, es sind alles Leute aus dem Bürgerstande, die dem unerfährlichen Angeklagten zum Opfer gefallen sind, und gar häufig hört man von den Zeugen den Ausdruck, daß es die Früchte ihres „fauren Schweizes“ waren, die sie dem Angeklagten anvertrauten. Dieser scheint die Erfolglosigkeit, seine Handlungsweise durch allerlei vage Entschuldigungen zu bemänteln, eingesehen zu haben und giebt in den meisten Fällen zu, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Bezeichnend war eine Antwort des übrigens sehr dreist auftretenden Verklagten's Zappel, als der Präsident ihm das Unstatthafte der Reiff'schen Geschäftsführung vor Augen hielt. „Ja“, erwiderte er achselzuckend, „ich denke, es ist in allen Bankgeschäften so, ich kenne es nicht anders, ich meine, in einem Wechselgeschäft muß das Geld changiren.“ Gegen Mittag waren die zur Anklage stehenden 35 Betrugsfälle erledigt und es wurde zu den Unterschlagungsfällen übergegangen. 239 solche Fälle sind zur Anzeige gelangt, von denen 155 zur Anklage stehen. Die Unterschlagungen sind alle in ziemlich gleicher Weise begangen. Entweder verbrauchte der Angeklagte die ihm zum Ankauf von Effecten anvertrauten Gelder für sich selbst, oder er griff die ihm zur Aufbewahrung gegebenen Werthstücke an oder er verkaufte unter dem limitirten Cours. Auch bei diesen Unterschlagungsfällen spielt der Verklagte Zappel eine gewichtige Rolle, denn auch hier bezeichnen ihn die betrogenen Zeugen zumeist als denjenigen, der in äußerster Gewandtheit Weise das Wort zu führen wußte, wenn Nachfragen nach dem Schicksale der dem Geschäft anvertrauten Werthpapiere kamen. Zappel hat zumeist auch dem Gerichtshof gegenüber einen großen Vorrath von Erklärungsgründen bei der Hand, die er mit solcher Zungenfertigkeit und manchmal auch mit scheinbarer Entrüstung vorträgt, daß ihm der Vorsitzende auf Anregung des Staatsanwalts einmal das Unpassende seines Auftretens in ernstlichen Worten vorhält. Zum Schluß wurden nochmals die einzelnen Summen rechnerisch festgestellt, um welche die Kunden Reiff's geschädigt worden sind.

F. Marburg, 2. Mai. [Eine Anklage wegen Beschimpfung der jüdischen Religion.] Schon vor Beginn der Verhandlung ist der Zuhörerraum überfüllt. Unter gespanntester Aufmerksamkeit der Anwesenden verliest der Präsident, Herr Landgerichts-Director Dahmann, gegen 11 1/2 Uhr das (bereits telegraphisch gemeldete) Erkenntniß: Der Angeklagte Volksschullehrer Jenner von Marburg wird wegen Beschimpfung der jüdischen Religionsgesellschaft aus § 166 des R.-Str.-G.-B. zu einer Gefängnißstrafe von 2 Wochen und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Die wesentlichen Gründe sind folgende: Eine Beleidigung aus § 185/200 des Strafgesetzbuchs liegt deshalb nicht vor, weil nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts eine collective Personeneinheit als solche nicht beleidigt werden kann, eine Bezugnahme des Angeklagten auf bestimmte Personen, insbesondere der Marburger Juden und den R. Strauß, welcher den Strafantrag gestellt hat, nicht erwiesen ist. Bei Entscheidung der Frage, ob ein Religionsvergehen (§ 166 des R.-Str.-G.-B.) vorliegt, kann zunächst nicht zur Erörterung gestellt werden, ob der Angeklagte dadurch, daß er auf eine, angeblich im Talmud findende Stelle Bezug genommen hat, die Einrichtung einer Religionsgesellschaft beschimpft hat, denn unter Einrichtungen sind nur äußerliche Gewohnheiten und Institutionen zu verstehen. Ein Buch oder die Stelle eines Buches bildet eine solche Einrichtung nicht. Es fragt sich dabei allein, ob der Angeklagte öffentlich eine mit Corporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgesellschaft beschimpft hat. Der Angeklagte hat die incriminirte Aeußerung in einer antisemitischen Volksversammlung, also öffentlich gethan. Die jüdischen Gemeinden sind in Kurhessen, also im Bundesgebiete mit Corporationsrechten versehen. Es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß das Wort „Schimpf“ ein Schimpfwort ist, und daß es nicht derjenigen Rohheit des Ausdrucks entbehrt, welche zum Begriff der Beschimpfung erforderlich ist. Auch die vom Angeklagten geltend gemachte hypothetische Form schließt die Beschimpfung nicht aus. Zur Erfüllung des Thatbestandes des § 166 ist es sodann notwendig, daß der Angeklagte die Juden als Religionsgesellschaft beschimpft hat. Derselbe hat angegeben, sein Angriff habe sich nicht gegen die Juden als Religionsgesellschaft, sondern gegen die Juden als Nation und Rasse gerichtet. Ohne Frage ist es möglich, die Juden begrifflich als Personeneinheit unter Merkmalen, die außerhalb der Religionsphäre liegen, zusammenzufassen. Es muß deshalb dem Angeklagten und zwar aus dem Zusammenhange seiner Aeußerungen nachgewiesen werden, daß er die Juden gerade als Religionsgesellschaft hat treffen wollen. Die incriminirte Aeußerung bezieht sich auf eine angebliche Talmudstelle. Es ist Beweis erhoben, ob diese Stelle im Talmud steht. Die beiden Sachverständigen widersprechen hier einander. Nach ihren Ausführungen hat das Gericht weder für erwiesen erachtet, daß im Talmud ein derartiger Satz steht, noch daß er nicht steht. Die Thatsache, daß diese Frage wissenschaftlich nicht leicht zu beantworten ist, also eine nicht leicht zu lösende Aufgabe war, in Verbindung mit dem Umstande, daß der Angeklagte aus der gangbaren antisemitischen Litteratur geschöpft, daß ein derartiger Satz im Talmud enthalten, mußte den Richtern die Vorstellung geben, daß sich der Angeklagte in gutem Glauben befunden habe. Im Uebrigen ist unerheblich, ob sich ein derartiger Satz im Talmud findet, denn es handelt sich im vorliegenden Falle nicht um eine Beschimpfung einer distincten Lehre, die als solche nicht strafbar wäre, sondern um eine Beschimpfung der jüdischen Religionsgesellschaft selbst. Es ist sodann weiterer Beweis darüber erhoben worden, ob der Talmud bindende Gebote für die Juden enthält, auch hier hat die Beweisaufnahme ein zweifelloses Resultat nicht ergeben. Nur das ist als erwiesen erachtet worden, daß dem Talmud ganz oder theilweise in den jüdischen Gemeinden Deutschlands in religiöser Beziehung mehr oder minder große Bedeutung beigelegt wird, wie weit ist nicht festgestellt. Insbesondere ob der Talmud als eine Quelle göttlicher Offenbarung oder nur als eine Sammlung von Aussprüchen gelehrter Rabbiner, die als bindende religiöse Norm nicht gelten, angesehen wird, mag dahin gestellt bleiben; denn es handelt sich nicht um Beschimpfung eines Theils der jüdischen Religions-Gesellschaft. Ebenso kommt auch nicht in Frage, ob durch Beschimpfung eines Buches, welches eine wesentliche Grundlage der jüdischen Religions-Gesellschaft bildet, dieselbe beschimpft ist. Es handelt sich hier nur um eine directe Beschimpfung der jüdischen Religions-Gesellschaft. Die Bezugnahme auf eine Stelle im Talmud ist nur für das subjective Moment der Schuld des Angeklagten und zwar in sofern wichtig, als sie einen Schluß darauf zuläßt, daß der Angeklagte die Juden als Religions-Gesellschaft hat beschimpfen wollen. Indem der Angeklagte sagt: Die Weisten von Ihnen werden zugeben, daß die Juden den Talmud als ihr Gesetz aner-

kennen" und „ein guter Jude thut, was der Talmud ihm sagt“, giebt er zu erkennen, daß er den Talmud als Quelle der jüdischen Glaubenslehre hinstellt, nach welcher sich der gläubige Jude richtet. Daß unter dem Gesetz nicht ein weltliches gemeint ist, folgt aus einer Bezugnahme auf das Gesetz Moses. Auch eine Unterbrechung zwischen guten und anderen Juden deutet darauf hin, daß der Angeklagte zwischen gläubigen und anderen Juden hat unterscheiden wollen. Der Angeklagte hat hiernach die Juden in Bezug auf die Lehre, die er als Glaubenssatz hinstellt, beschimpft. Dies genügt, um festzustellen, daß der Angeklagte die Juden als Religionsgesellschaft beschimpft hat und hat beschimpfen wollen. Der Grund, weshalb die Beschimpfung erfolgt ist, ist gleichgültig, sofern nur die religiöse Beziehung hergestellt ist. Unerheblich ist der Vorwurf, weswegen die Beschimpfung erfolgt ist. Wenn auch der Angeklagte seine Angriffe zunächst gegen die Juden als Rasse hat richten wollen, so hat er doch die Juden auch als Religionsgesellschaft beschimpft. Hiernach ist die Thatfache festgestellt, daß der Angeklagte eine mit Corporationsrechten ausgestattete Religionsgesellschaft öffentlich beschimpft hat. Bei Ausmessung der Strafe ist strafschärfend in Betracht gezogen worden, daß die ausgesprochenen Schimpfworte sehr stark sind und die Beschimpfungen wohl geeignet sind, in weiteren Kreisen Aergerniß zu erregen. Strafmildernd dagegen war, daß der Angeklagte, wie er selbst zugiebt, sehr erregt war und daß er erst seit einigen Tagen dem antisemitischen Verein angehört, in die Bewegung, über deren Berechtigung zu urtheilen das Gericht nicht berufen ist, hineingezogen wurde und in seiner Ueberbegerlichkeit über das Ziel hinausgeschossen ist, indem er auf das religiöse Gebiet übergriff. Danach hält das Gericht die Bestrafung mit 14 Tagen Gefängniß für angemessen.

Österreich-Ungarn.

1. Wien, 2. Mai. [Wieder eine Krise. — Die Delegationen.] Gestern um die Mittagsstunde ist in unserem Parlamente mit ungeahnter Plötzlichkeit eine Revolte der Czechen gegen den Unterrichtsminister zum Ausbruch gelangt, die in ihrer Heftigkeit nicht bloß Herrn v. Gautsch, sondern das ganze Cabinet Taaffe in die Luft zu sprengen drohte. Ihren Ausgangspunkt nahm die Revolte von der Rede, die der Unterrichtsminister gestern in der Specialberatung seines Budgets bei Titel 1 „Centralleitung“ hielt. Man glaube aber ja nicht, daß Dr. v. Gautsch in dieser Rede die in jüngster Zeit von den Czechen wieder mit gesteigerter Energie gestellten nationalen Forderungen im Schulwesen schroff zurückgewiesen habe. Im Gegentheil, er hat ihnen auf der ganzen Linie ein so weitgehendes Entgegenkommen gezeigt, daß man davon allenfalls einen unangenehmen Eindruck auf die Deutsch-Liberalen — der auch thatsächlich eingetreten ist — nicht aber auch auf die Czechen erwarten konnte. Der Minister versprach den Letzteren die Errichtung der theologischen Facultät an der czechischen Universität in Prag, sowie die Aenderung der Prüfungsbedingungen derselben Universität, wonach künftig nur von Candidaten für den Staatsdienst der Nachweis der Kenntniß der deutschen Sprache verlangt werden soll; er bekannte sich ferner zu dem Princip, daß der Elementarunterricht nur in der Muttersprache der Kinder zu erfolgen habe, allerdings mit Vorbehalt des Selbstbestimmungsrechtes der Eltern; ja sogar in seinen vielbesprochenen Mittelschulerlaß erklärte der Minister sich bereit, ein Loß zu reifen, indem er die Errichtung einer czechischen Staatsrealschule in Pilsen zusagte. Aber alles das nützte Herrn v. Gautsch Nichts. Kaum hatte er seine Rede beendet, als sich der Czechen eine große Erregung bemächtigte, die sich bald dem ganzen Hause mittheilte. Wie man später erfuhr, soll ihnen die Form, in welcher der Minister seine Versprechungen gemacht, nicht präcis genug gewesen sein. Thatsächlich dürften sie nach den Verhandlungen, die Graf Taaffe mit dem Czechenführer Kieger in den letzten Tagen geführt hat, um die Einbringung einer Mißtrauensdeklaration gegen Gautsch zu verhindern, noch größere Concessionen erwartet haben, als ihnen der Minister nun in Aussicht gestellt. Ihre Aufregung wuchs von Minute zu Minute und bald erfuhr man in den Couloirs, daß der Czechenclub oder doch ein beträchtlicher Theil seiner Mitglieder entschlossen sei, gegen das Unterrichtsbudget zu stimmen. Geschürt wurde die Unzufriedenheit der czechischen Frondeure von dem Führer der Clericalen, dem Prinzen Alois Liechtenstein, der eine vom Unterrichtsminister im Verlauf seiner Rede gemachte Aeußerung dahingehend, daß er niemals eine Herabdrückung des Bildungsniveaus zugeben werde, vielleicht mit Recht

als gegen den confessionellen Schulantrag gerichtet glaubte. Das Executiv-Comité der Rechten und der Czechenclub traten noch während der Sitzung und auch im Laufe des Abends wiederholt zusammen, alle möglichen Anstrengungen wurden gemacht, um den Sturm zu beschwören. Der gestrige Tag verlief in dieser Hinsicht resultatlos, und als heute die Debatte über den Unterrichtsstaat fortgesetzt wurde, herrschte noch völlige Ungewißheit über den Ausgang der parlamentarischen Krise. Kein Mensch kümmerte sich um die im Hause gehaltenen Reden, der Schwerpunkt der Situation lag in den Couloisberathungen. Das Executivcomité der Rechten beauftragte den Grafen Hohenwart und den R. v. Grocholsti, mit dem Ministerpräsidenten zu verhandeln, um bessere Garantien für die Erfüllung der czechischen Wünsche zu erlangen. Ob Graf Taaffe solche Garantien gegeben, ob er den Czechen außer den Versprechungen des Unterrichtsministers noch weitere Concessionen in Aussicht gestellt hat, darüber ist zur Stunde noch nichts Verlässliches bekannt. Aber das weiß man, daß Graf Taaffe erklärt hat, er werde für den Fall der Ablehnung des Unterrichtsbudgets unbedingt mit dem ganzen Cabinet seine Demission geben, und ebenso würde er handeln, wenn eine gegen den Unterrichtsminister gerichtete Resolution im Hause eingebracht würde. Diese Drohung im Vereine mit den vermuthlich in Aussicht gestellten weiteren Concessionen — man spricht von der Errichtung einiger neuer czechischer Mittelschulen — veranlaßten das Gros der Czechen, den Rückzug anzutreten. Und als heute um vier Uhr Nachmittags die Abstimmung über Titel „Centralleitung“ erfolgte, gelangte derselbe mit 189 gegen 53 Stimmen zur Annahme. Die überwiegende Mehrzahl von Czechen hatte dafür gestimmt. Das Schicksal des Cabinets lag heute in den Händen des deutsch-österreichischen Clubs. Würde diese Fraction gleich wie beim Dispositionsfonds gegen den Titel gestimmt haben, so wäre die Majorität stark ins Wanken gerathen, und diesmal hätte Graf Taaffe wohl nicht umhin gekonnt, die Consequenzen aus einer parlamentarischen Niederlage zu ziehen. Thatsächlich hat es gestern Abend im deutsch-österreichischen Club eine sehr eingehende Berathung über die von der Fraction einzunehmende Stellung bei der heutigen Abstimmung gegeben. Von einflussreicher Seite, u. A. von Plener, wurde der Standpunkt vertreten, daß die Gelegenheit zu benutzen sei, um die Regierung womöglich zu Falle zu bringen. Allein Herbst und Andere erklärten, es gehe nicht an, nachdem man seit Jahren das Budget aus Gründen der Staatsnothwendigkeit bewilligt, heute einen Theil desselben zu verweigern; auch wäre es seltsam, daß man dem Träger des herrschenden Systems, dem Grafen Taaffe selbst, das Budget seines Resorministeriums bewilligt, wie dies ja bereits geschehen, dem Unterrichtsminister aber, auf dessen Entfernung gerade die Czechen so sehr drängen, dasselbe verweigere. Diese Ansicht gewann im Club die Oberhand und so kam es, daß der deutsche Club und die deutsch-nationale Vereinigung heute gegen das Unterrichtsbudget stimmten, das Gros des deutsch-österreichischen Clubs aber dafür. Plener nebst einem Duzend Anderer hatten sich abstimmt. Das Cabinet Taaffe hat somit wieder eine der Krisen überstanden, von denen es seit seiner Errißung fast noch in jedem Jahre mindestens einmal heimgesucht worden ist. Herr v. Gautsch bleibt auch trotz des ausgesprochenen Hasses der Czechen vorläufig auf seinem Posten. Ob er denselben noch lange bekleiden wird, ist allerdings mehr als fraglich. Seine Stellung hat eine Erschütterung erfahren, von der er sich um so schwerer erholen wird, als er auch nach oben nicht mehr jenen Credit zu genießen scheint, wie im Beginn seiner Ministerchaft. Spätestens der Herbst dieses Jahres dürfte wieder einen neuen Unterrichtsminister im Cabinet Taaffe zeitigen, wenn nicht schon vorher das ganze Cabinet als überreife Frucht vom Baume unseres Staatslebens abfällt. — Wie verlaute, werden die Delegationen für den 4. Juni nach Budapest einberufen werden. Der außerordentliche Credit, der von diesen Körperschaften für militärische Maßnahmen (abgesehen von dem alljährlichen Ordinarium und Extraordinarium des Heeresbedarfes) verlangt werden wird, beläuft sich nach vorläufigen Angaben auf 54 Millionen Gulden.

Rußland.

[Die Panflavisten und Giers.] Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg, 28. April: Wie erst kürzlich erwähnt, entfaltete die panflavistische Partei in der letzten Zeit eine regere Thätigkeit; besonders die einem ihrer ersten Führer, dem verabschiedeten General Bogdanowitsch, zu Theil gewordene hohe Auszeichnung hat gewaltig zur Ermutigung und Stärkung der Partei beigetragen. In dieser Stärkung ist nun ein weiterer Schritt vorwärts geschehen durch die einstimmig erfolgte Erwählung des Generaladjutanten Grafen Ignatiew zum Präsidenten der sogenannten „Slavischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft.“ Wir sagen absichtlich „sogenannten“ Wohlthätigkeits-Gesellschaft; denn unter diesem menschenfreundlichen Namen verbirgt sich der Sitz der panflavistischen Wähler. Von dort aus wurde zum serbischen Kriege geführt, die Aufstände in Bulgarien angezettelt, der türkische Krieg vorbereitet, der Sturz des Fürsten Alexander bewirkt u. s. w. Mit einem Worte, von dort aus wird der Rubel auf Reisen geschickt. Von irgend welchen Wohlthätigkeitsfragen ist keine Rede; es sei denn, daß sie, wie beispielsweise die Unterstützung der nothleidenden Montenegroer, einen politischen Hintergrund hätten. Jener Wohlthätigkeitsverein entwickelt auch ein großes Geschick, Männer, die ihm für seine Zwecke von Bedeutung erscheinen, als offene oder geheime Mitglieder zu gewinnen. Wie in den Herren Ignatiew, Sitrow, Saburov und Mohnheim die panflavistische Diplomatie vertreten ist, so in Kuropatkin, Druutschew, Stobelew und vielen andern Generalsstabsgenerälen die Führerschaft im Heere. Semehr einflussreiche Persönlichkeiten gewonnen werden, desto leichter können dieselben ihre Freunde und Anhänger an einflussreiche Stellen bringen. In den geheimen Vereinigungen wird an der großen Politik gearbeitet, es werden die Ziele und die zur Erreichung anzuwendenden Mittel besprochen. Es läßt sich denken, daß unter einem in der panflavistischen Politik so gewiegten Diplomaten wie dem ehemaligen Botschafter in Konstantinopel, Grafen Ignatiew, die Thätigkeit des Vereins eine noch weit umfassendere werden wird. Allein der Name des Generals ist schon eine panflavistische Kärntrommel, auf welche hin die Beiträge noch weit reichlicher fließen werden als bisher. Eins der Hauptziele ist der Sturz des Herrn von Giers. Hierauf hin ist eine Aeußerung des Grafen Ignatiew kennzeichnend. Die jetzigen und ehemaligen Mitglieder des Auswärtigen Amtes wollen nämlich anlässlich des bevorstehenden Jubiläums des Ministers v. Giers dessen lebensgroßes Bild in einem Saale des Ministeriums aufhängen, und Graf Ignatiew wurde gefragt, ob er sich beteiligen wolle. Der Graf schlug jede Beteiligung ab mit der Aeußerung: „Ich würde aber gern das Zehnfache und mehr zahlen, wenn man Herrn v. Giers nicht im Bildniß, sondern in Wirklichkeit in jenem Saale aufhängen wollte.“ Gar bald ist nun freilich an eine Beseitigung des dem Kaiser in der Leitung der auswärtigen Politik sehr bequemen Herrn v. Giers wohl nicht zu denken; noch weniger aber an einen Ersatz desselben durch den dem Kaiser wenig sympathischen Grafen Ignatiew. Aber andererseits kann man kaum noch mit Sicherheit sagen, was der Panflavismus nicht durchsetzen könne.

Bulgarien.

[Die Verurtheilung Popow's.] Nach langwierigen Verhandlungen ist der Proceß gegen den bulgarischen Oberst Popow, der im September 1886 für den Prinzen Alexander so mannesmüthig eintrat, beendet worden. Es erfolgte, wie bereits gemeldet, die Verurtheilung des Angeklagten zu vierjähriger schwerer Kerkerstrafe. Popow hielt nach der Rede des Procurators seine Verteidigungsrede und betheuerte mit Thränen in den Augen seine Unschuld. Er erzählte, daß ihm von Rußland einmal 4000 Napoleons'or, ein zweites Mal 200 000 Rubel angeboten worden seien, die er mit Entzückung zurückgewiesen habe, und nun beschuldige man ihn, um einiger Francs willen ein Verbrechen begangen zu haben. Die Urtheilsverkündung erfolgte unter großem Andrang des Publikums um 1 Uhr Morgens. Oberst Nikolajew verlas dasselbe zitternd und stökend. Popow wurde in vier Punkten für schuldig erkannt und in einem Punkte freigesprochen

Londoner Plauderei.*)

Ende April.

Die Kunstszene hat begonnen, denn wenn auch der Londoner „Salon“, die Akademie, ihre Pforten erst zugleich mit der eigentlichen Saison eröffnet, so haben sich doch schon viele der alljährlichen Frühjahrsausstellungen aufgethan und, was die Hauptsache, die Show Sundays sind gekommen und gegangen, an welchen es Begünstigten gewährt ist, die Bilder, welche die Wände der Akademie schmücken sollen, schon vorher in den Ateliers der Künstler zu bewundern oder auch vielleicht zu bespötteln. Vorzugsweise sind es natürlich die Häuser der hervorragenden Maler, die an solchen Tagen von einer neugierigen Menge fast gestürmt werden, unter der sich übrigens gar Viele befinden, von denen der betreffende Künstler nie in seinem Leben gehört. Es hat sich nämlich bei einer Masse von Menschen, die an Goethe's Ausspruch glauben, daß nur Lumpen bescheiden sind, die Gewohnheit herausgebildet, bei einem Schau-Sonntag Ateliers zu besuchen, ob sie nun Einladungen besitzen oder nicht, und so betreten sie denn ganz unverfroren des Malers Heim, als ob sie an der Thür ihren Schilling dafür bezahlt hätten. Ganz große Anzahl Solcher, denen nur diese ihre lebenswürdige Dreistigkeit Eingang verschafft, fand sich denn auch in dem Studienaal Sir Frederik Leighton's, des Präsidenten der Akademie, zusammen, und sehr amüsant waren einzelne der Bemerkungen, die über sein Gemälde „Andromache als Gefangene im feindlichen Lager“ fielen. Und doch lohnt es sich, daß man das Kunstwerk eingehender Betrachtung würdigt, denn es ist eines der besten, welches der Präsident in seiner ruhmreichen Laufbahn geschaffen. Sir Frederik Leighton nahm sein Sujet aus einer berühmten Stelle im sechsten Buch der Iliade. Hector prophezeit, von Andromache scheidend, das traurige Schicksal, das Troja besallen, und das Loos, das Andromache selbst treffen wird, wenn sie, eine Gefangene im griechischen Lager, genöthigt sein wird, gleich einer Sclavin zu arbeiten. Es ist die Erfüllung dieser Vorherjagung, die uns der Maler hier zeigt. Eine Plattform aus weißen Steinen führt zu einer Quelle, und Mädchen, mit Krügen beladen, eilen hin und her, um sie zu schöpfen. In der Mitte steht die trauernde Figur Andromache's, ganz in schwarz gekleidet, neben ihr auf der Erde der Krug. Die Nachmittagsonne liegt warm auf dem Gemälde, und Alles umher scheint Lust, Glück und Freude. Andromache's Augen ruhen mit trauerndem Ausdruck auf einer Gruppe: eine Mutter, die ihr Kind im Schooße hält und liebt, während der Vater es stolz betrachtet. Die andere Seite des Gemäldes ist mit plaudernden, scherzenden Mädchengestalten ausgefüllt, unter die sich zwei Griechen gemischt haben, die auf die einsame Figur der Königin weisen und sich zuflüstern, wer sie sei. Der Eindruck, den das Bild auf den Beschauer macht, ist ein ergreifender, die Farbengebung reicher und effectvoller, als dies sonst bei Leighton's Werken der Fall ist.

*) Nachdruck verboten.

Unter den Gemälden, die in der Akademie die meisten Beschauer um sich versammeln, dürfte sich wohl auch Mr. Richmond's Portrait des Fürsten Bismarck befinden, sowie Professor Herfomer's „Lady Dill“, das sowohl im Ausdruck als in der Ausführung gleich ausgezeichnet ist. Unser berühmter Landsmann, denn einen solchen dürfen wir ihn doch noch immer nennen, wenn er auch England zu seiner Heimath erkoren, ist wohl in Deutschland erst durch sein Bild der Miss Grant in weiteren Kreisen bekannt geworden; hier aber hatte er sich längst den wohlverdienten Ruf eines bedeutenden Malers erworben. Professor Herfomer ist von einer ganz erstaunlichen Arbeitskraft. Außer einer großen Anzahl von Portraits, unter welchen sich auch das des Speakers, des Besitzers des „Daily Telegraph“, Mr. Levy Lawton, Lord Herschell's und vieler Anderer befinden, einer Reihe von Skizzen und Studien in Wasserfarben, die in einer besonderen Ausstellung zur Ansicht kommen sollen, hat er auch in seinen Museen ein musikalisches Drama verfaßt und componirt. Man sieht, Herfomer ist ein Universalgenie. Doch besitzt er nicht den Ehrgeiz, als Dichter oder Musiker vorzutreten zu ernten. Das Stück soll auf keiner öffentlichen Bühne und nicht von berufsmäßigen Künstlern zur Aufführung gebracht werden, sondern in einem kleinen Theater, welches der Professor in einem Dorfe, Bushey, wo er seinen ständigen Aufenthalt genommen, erbaut hat. Man würde kaum denken, in diesem kleinen Ort, der noch so unbeleckt von der Civilisation ist, daß des Abends nicht Gas-, sondern Dellaternen die Straßen erleuchten, ein Theater der Theaterpublikum zu finden, aber Herfomer erwartet auch von den eigentlichen Bewohnern des Dorfes seine Zuschauer nicht. Er hat sich an diesem weltvergeßenen Orte niedergelassen, um fern vom Geräusche großer Städte ganz seiner Kunst zu leben. Nach und nach erhoben sich aber um des Meisters bescheidenes Heim andere Gebäude, und schließlich entstand eine kleine Colonie von ungefähr 70 Personen, die gekommen sind, um der Kunst unter des großen Malers Augen zu leben, und so hat sich dort eine Schule gebildet, wie sie wohl noch kaum anderswo zu finden ist. Ueber die Resultate derselben zu urtheilen, ist noch nicht möglich, aber sie können wohl kaum andere als günstige sein unter einem Lehrer, der nur Schüler bei sich aufnimmt, welche sich nicht durch Geld oder Stellung, sondern durch ihr Talent seinem Wohlwollen empfehlen. Herfomer handelt nach dem englischen Sprichwort, daß „all work and no play makes Jack a dull boy“; um seinen Schülern eine Abwechslung und Vergnügen zu gewähren, hat er das Theater in Gemeinschaft mit ihnen erbaut. Nur die Außenmauern sind durch profane Hände entstanden, alles Andere, einschließlich einer wunderschön geschnitzten Gallerie, haben der Meister und seine Schüler selbst errichtet; die Scenerien und Decorationen werden selbstverständlich, durch künstlerischen Geist inspirirt, den modernen Anforderungen mehr als entsprechen. Das Stück selbst, „The Sorceress“ genannt, ist reichlich mit Gesangs-Einlagen ausgestattet und wird von den musikalisch und dramatisch begabten Bewohnern der kleinen Künstlerrepublik zur Darstellung ge-

bracht werden. Eine Schule wie diese ist ein Phänomen in unserer Zeit, besonders wenn man bedenkt, daß sie dem selbstlosen Enthusiasmus des Meisters ihre Entstehung verdankt, dem aus der Zeit und Arbeit, die er ihr widmet, kein anderer Vortheil erwächst als das Bewußtsein, der Kunst, für die er lebt, nach besten Kräften gebiet zu haben.

Wie uns jeder Frühling seine Ausstellungen bringt, so sieht er auch fast immer die Erscheinung eines neuen Stars am musikalischen Himmel, der allerdings oft nur aufsteigt, um ebenso schnell wieder zu verschwinden. So wird es wohl aber nicht dem Wunderkinder ergehen, das seit einigen Wochen ganz London in Aufregung versetzt. Otto Hegner ein Wunderkind zu nennen, ist eigentlich nicht correct, denn an diese darf im Allgemeinen der Maßstab scharfer Kritik nicht angelegt werden; man verlangt von ihnen gewöhnlich Nichts als eine brillante Ausführung, erwartet weder Gefühl noch Verstandniß. Otto Hegner ist aber schon jetzt Meister in seiner Kunst und braucht keinen nachsichtigen Beurtheiler. Wer seinem Spiel mit geschlossenen Augen lauscht, könnte wohl glauben, einen großen Pianisten zu hören, der durch jahrelange Studien und Erfahrung zu solcher Vollendung gelangt ist. Er spielt Werke Beethoven's, Chopin's, Weber's, Bach's, Liszt's, Rubinstein's, alle aus dem Gedächtniß und alle mit gleicher Meisterschaft. Deutschland darf mit Stolz sagen, daß die größten Musiker, welche in den letzten Jahrzehnten die Welt entzückten, seine Söhne waren, und so ist auch dieser kleine große Künstler, wie schon sein Name erkennen läßt, ein Landsmann und von Deutschen ausgebildet worden. Otto Hegner wird wohl der „Edwe“ und der verzärtelte Liebling der kommenden musikalischen Saison.

England mag gar mancherlei Auszeichnungen für sich in Anspruch nehmen, auf die ihm vielleicht ein Außenstehender kein Recht zugesprochen wird. Daß es aber, was Religion anbetrifft, das erste Land der Erde ist, wenigstens wenn die Mannigfaltigkeit als ein Maßstab dienen darf, kann man ihm nicht absprechen. Fast jeden Tag liest oder hört man von einer neuen Secte, deren manche die allerwunderlichsten Ziele verfolgen. So existirt z. B. eine, deren Mitglieder sich selbst „The peculiar people“ — die eigenthümlichen Leute — nennen. In regelmäßigen Zwischenräumen kommen sie jedes Jahr ein paar Mal an die Öffentlichkeit, und zwar in der sehr wenig beneidenswerthen Weise, daß einer oder mehrere der Gläubigen des Todtschlages angeklagt stehen. Sie glauben nämlich nicht, daß durch menschliches Wissen Krankheiten geheilt werden können, und halten es für sündhaft, den Arm Gottes auf diese Weise abwenden zu wollen. Wenn einer von den Ihrigen erkrankt, sei es leicht, sei es lebensgefährlich, dann werden die Aeltesten der religiösen Gemeinde herbeigerufen, um das arme Opfer unter Gebeten mit geweihtem Oele einzureiben. Stirbt es dann, „so ist des Allmächtigen Wille geschehen“. Aber das englische Gesetz ist damit nicht zufrieden. Der Vater einer jeden Familie hat die Verpflichtung, rechtzeitig ärztlichen Beistand für die Seintigen herbeizuholen. Die „eigenthümlichen Leute“ werden deshalb bei dem tragischen Ende eines der

Die übrigen Angeklagten wurden ebenfalls schuldig gesprochen. Als Popow von zwei Soldaten abgeführt wurde, schloßte er wie ein Kind. Die Zuhörerschaft nahm das Urtheil großentheils mißmuthig auf. Wenn man erfährt, wie es bei diesem Proceßverfahren zugegangen ist, so muß man in der That die stärksten Zweifel an der Gerechtigkeit dieses Spruches hegen. Nach den Reden des Staatsanwalts und des Verteidigers erbat sich der Hauptbelastungszeuge und Mitangeklagte Oberleutnant Kelsanow das Wort. Er sagte, daß alle seine im Verhör gegen Popow abgegebenen Erklärungen wegen Fälschung und Unterschlagung unwahr seien; er habe dieselben abgegeben, weil ihm Freisprechung zugesagt worden sei. Sein Gewissen lasse ihn indes nicht ruhen und er gestehe nun die Wahrheit. Diese Erklärung erregte im Publikum große Sensation. Ein großer Theil der Hauptbelastungszeugen gab vor dem Gerichtshof zu Protokoll, daß sie theils durch Drohungen, theils durch Schläge in der Voruntersuchung bewogen worden seien, gegen Popow auszusagen, daß sie aber jetzt ihre früheren Aussagen zurückziehen. Unter diesen befindet sich auch der Zeuge Lewi, welcher vorher dem Staatsanwalt zu Protokoll gegeben hatte, daß er mehrfach Summen an Popow gezahlt habe, damit er ihn vom Militärdienste befreie. Indem Lewi diese Angabe widerrief, entriß er dem Staatsanwalt die Hauptwaffe gegen Popow. Auf den Antrag des Staatsanwalts beschloß der Gerichtshof, Lewi sofort verhaften zu lassen. Andere Vorgänge ähnlicher Art lassen ebenfalls erkennen, daß das Verfahren in der Voruntersuchung ein geradezu empörendes gewesen ist. Man zweifelt in unbefangenen Kreisen nicht einen Augenblick daran, daß man den Proceß eingeleitet hat, um Popow, der der Regierung unbecquem ist, politisch unschädlich zu machen. Die conservativen Mitglieder des Cabinets, Raschewitsch und Stoilow, sind über die Anklage gegen Popow aufgebracht und machen auch aus ihren Sympathien für den Angeklagten gar kein Hehl. Justizminister Stoilow wohnte im Zuhörerraum der Verhandlung bei und unterließ es nicht, seine Verwunderung darüber auszudrücken — um nicht ein stärkeres Wort zu gebrauchen — wie der Procurator überhaupt die Anklage gegen Popow habe erheben können.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 3. Mai.

Hermann Ziegert †.

Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat abermals einen schweren Verlust erlitten. Der Geheimen Regierungsrath a. D. Dr. jur. Hermann Ziegert ist gestern Nachmittag nach längeren Leiden entschlafen. Der Verstorbene, ein treuer Verfechter liberaler Ideen, wurde als der Sohn eines evangelischen Landgeistlichen zu Bergwitz bei Wittenberg im Jahre 1810 geboren. In der altberühmten Anstalt Schulpforte vorgebildet, bezog er 1830 die Universität Halle, um die Rechte zu studieren. In Berlin beendete er sein Studium und wurde 1833 Oberlandesgerichts-Referendar zu Magdeburg. Als Student war er Hallenser Burschenschaftler gewesen; er theilte darum das Geschick so vieler anderer von Freiheitsgedanken erfüllten und für ein einiges Deutschland schwärmenden Jünglinge, in Magdeburg als „verdächtig“ verhaftet und nach der Hausvogtei zu Berlin abgeführt zu werden. Bald wieder in Freiheit gesetzt, wurde er 1840 Regierungskassator in Minden und 1848 Regierungsrath. In demselben Jahre gehörte er dem Frankfurter Parlament an. 1849 wurde er nach Bromberg, 1852 nach Posen, 1860 nach Arnberg versetzt. 1862 kam er nach Schlesien und zwar zuerst nach Oppeln. In dieser Zeit vertrat er den Wahlkreis Bentschen (Posen) 1860—64 im preussischen Abgeordnetenhaus und zwar als entschiedener Liberaler. Seit 1873 zählte er zu unsern Mitbürgern. Noch vor drei Jahren thaten wir seiner Erwähnung bei Gelegenheit der Adresse, welche „die noch lebenden Veteranen der erkaiserlichen Partei von 1849“ — die „für den Erbkaifer stimmenden Mitglieder des Frankfurter Parlaments“ — an den Reichskanzler erließen. Der Verstorbene war mit Dr. Löwe-Calbe und Schwarzenberg eins von denjenigen

preussischen Mitgliedern der Linken, die für den Erbkaifer stimmten und den König von Preußen wählten. Geh. Regierungsrath a. D. Dr. Ziegert stand zuletzt voll und ganz zur freisinnigen Partei. Er war eine lange Reihe von Jahren hindurch eins der eifrigsten Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung, deren Sitzungen er noch, trotzdem er sich bereits lebend fühlte, bis zu den letzten Wochen vor seinem Tode bewohnte. Möge es uns nie an Männern fehlen, die, wie er, in uneigennützigster Weise, treu den Idealen bürgerlicher Freiheit, zum Besten der Gesamtheit zu wirken bereit sind! Ziegerts Andenken wird in Breslau stets in Ehren gehalten werden!

K. V. Stadttheater. Herr von Fischer, dem seitens des Directors für Mittwoch Abend eine Benefiz-Vorstellung bewilligt war, gehört der Bühne des Stadttheaters seit der Uebernahme der Direction durch Herrn Brandes, also seit dem Jahre 1883 an. Herr von Fischer hat sich während dieser Zeit als ein ebenso gestaltungsfähiger, vielseitiger, trefflich durchgebildeter Künstler wie umsichtiger und einsichtiger Regisseur erwiesen, dessen Thätigkeit für die Hebung des Niveaus unserer ersten Bühne keine fruchtlose war. Am Mittwoch Abend war nun unserem Publikum die Gelegenheit gegeben, dem Beneficianten in Gestalt eines gut besuchten Hauses für das, was er bisher im Dienste des Stadttheaters geleistet, zu danken, und Herr von Fischer stand es frei, aus seinem reichhaltigen Repertoire eine Rolle zu wählen, die ihn von seiner besten künstlerischen Seite zeigte. Leider aber war das Haus keineswegs gut besetzt, und leider hatte auch der Beneficiant eine glückliche Wahl für seinen Ehrenabend nicht zu treffen gewußt. Der Künstler, der einen Nathan, einen Shylock, einen Mephisto, einen Jago, einen Franz Moor, einen Vansen, einen Berin (in „Donna Diana“), einen Riccauto de la Marlinière, einen Thorane, einen Schmoel auf dem Repertoire hat, und alle diese Rollen aus classischen und nachclassischen Stücken in einer zum Theil vortrefflichen, zum Theil mindestens achtungswerthen und interessanten Darstellung zu gegenwärtigen weiß, glaubte nichts Besseres ausfindig machen zu sollen, als die Rolle eines weichtlichen, weinerlichen, von Caricatur nicht freien Pantoffelhellen, des Fabrikdirectors Wilfert in Oscar Justinus' Lustspiel „Unser Zigeuner“, dessen Bekanntheit unser Publikum vor 10 Jahren gemacht hat. Irgeud eine hervorsteckende Seite seiner Charakterisierungskunst in besonders glänzender Weise zu zeigen, war Herr v. Fischer in dieser Rolle, die mehr einem eigentlichen Komiker, als einem auf dem Gebiete der feineren Komik, ja des feineren Humors bewährten Künstler angemessen ist, nicht beschieden. Herr v. Fischer spielte sie natürlich so, daß ihm der Beifall des Auditoriums nicht versagt bleiben konnte, — auch eine große Anzahl von Vorbeerkängen wurden dem Künstler zu Theil — aber seine Freunde hätten an dem Benefizabend jedenfalls eine größere Freude haben können, wenn der Darsteller sein hervorragendes Können an eine würdigere Aufgabe gesetzt hätte. Die Vorstellung des Justinus'schen Lustspiels wirkte namentlich im ersten Act sehr animirend auf die Zuhörerschaft. Das Tempo der Darstellung hätte zuweilen im Interesse der Hebung des Gesamteindrucks ein schnelleres sein können. Unter den Mitwirkenden standen die Herren Pfeil (Commerzienrath Klugemann), Thomas (Abolav von Weermann), Refemann (Otto Kolbe, „unser Zigeuner“), Will (Fedor Hausmann) und die Damen Fr. Bensberg (Ottile Wilfert), Fr. Bornmann (Erna Klugemann), Frau Hermann-Benedix (Frau Posttrahin Schneider) und Fr. Jenke (Sda) mit Erfolg im Vordertreffen.

d. Vacante städtische Ehrenämter. In nächster Zeit sind in vacante städtische Ehrenämter zu wählen: Je ein Vorsteher für den 6., 27., 75. und 133. Stadtbezirk; je ein Vorsteher-Stellvertreter für den 75., 98. und 137./138. Stadtbezirk; 12 Mitglieder der städtischen Census-Deputation; ein Torator-Stellvertreter für die behufs einer Armee-Mobilmachung auszubehenden Pferde; 19 Mitglieder der Sicherheits-Deputation. — Etwaige geeignete Vorschläge für diese Ehrenämter aus der Mitte der Bürgerschaft sind an den Wahl- und Verfassungs-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung zu richten.

Obermeister Louis Bracht †. Herr Louis Bracht, bis vor wenigen Jahren Obermeister der hiesigen Sattlerinnung, ist heute nach längerem Leiden gestorben. Der Verbliebene hat an den Arbeiten des Breslauer Gewerbevereins und des Schlesischen Central-Gewerbevereins stets lebhaften Antheil genommen.

H. Breslauer Consumverein. Für den 2. d. Mts. war in dem Saal des Hotel de Silésie eine außerordentliche Generalversammlung abberufen worden, auf deren Tagesordnung ein Antrag des Verwaltungsraths auf Bewilligung eines Beitrages zur Vinderung der in den deutschen Krongebieten durch Ueberfluthungen herbeigeführten Nothstände stand. Der Vorsitzende, Kaufmann Krügel, schilderte kurz die Noth der Ueberschwemmten. Es sei Pflicht der Nächstenliebe, dazu beizutragen, daß dieselben wieder erwerbsfähig gemacht würden, indem man ihnen Geldmittel zum Ankauf von Geräthen, Saatgut, Vieh etc. zur Verfügung stelle. In diesem Sinne hat sich auch der Anwalt der deutschen Genossenschaften, Rechtsanwalt Schenk, an die einzelnen Vereine mit der Bitte um eine Beisteuer gewandt. Einem solchen Aufrufe werde sich der Breslauer Consumverein, der größte in Deutschland, nicht entziehen können. Der Verwaltungsrath ersuchte deshalb die Versammlung, 2000 Mark aus Vereinsmitteln zu dem genannten Zweck zu bewilligen. Die folgenden Redner wollten die zu bewilligende Summe auf 4000, 5000, 6000, ja auf 7800 Mark erhöhen wissen. Der Vorsitzende rath, nicht zu hoch zu greifen, und schlägt die Bewilligung von 3000 Mark vor. Nach kurzer weiterer Debatte beschloß die Versammlung mit überwiegender Majorität, 5000 Mark zu bewilligen. Diese Summe soll dem Hilfscomité der deutschen Genossenschaften zur Vertheilung überlassen werden.

Bürgerjubiläum. Am 4. Mai er. begehrt der frühere Schneidermeister, jetziger Inquilin der Bürger-Versorgungs-Anstalt, Karl Theodor Volk sein 50jähriges Bürgerjubiläum. — Volk ist am 3. December 1809 zu Leipzig geboren und erweist sich trotz seiner 79 Jahre noch einer besonderen Rüstigkeit, obwohl er von Schicksalschlägen stark heimgegriffen worden ist. Die Begrüßung seitens der Stadtverordneten-Versammlung wird in der üblichen Weise durch Deputirte stattfinden.

Museum schlesischer Alterthümer. Von Sonntag, 6. Mai, ab ist für das Museum schlesischer Alterthümer eine neue Ordnung zur Benutzung der Sammlung in Geltung, welche vielfach erleichterte Bestimmungen enthält und in Abtheilung B zur Kenntniß ausliegen wird.

Kaiser Friedrichs-Platz. Der jetzt so oft erwähnte Kaiser Friedrichs-Platz liegt am Südufer des großen Teiches des botanischen Gartens, unmittelbar vor der ziemlich 300 Jahre alten Schwarzwappel, des ältesten Baumes nicht nur des botanischen Gartens, sondern auch der gesamten inneren Stadt. An der hier ziemlich steilen Böschung hat Anfang der Fünfziger Jahre der verstorbene Geheimrath Göppert aus alten Granitplatten, welche noch aus der österreichischen Zeit der Festung Breslau herrührten, in einfacher Weise Tisch und Stühle herrichten lassen, welche entfernt an alte celtische Grabstätten erinnern. Diese Stühle gewähren einen außergewöhnlich schönen Blick über die Wasserfläche des Teiches hinüber auf die in den verschiedensten Farben tönenden prägnanten Laubmassen des hinteren waldbartigen Theiles des botanischen Gartens, welcher mächtige nordamerikanische Baldbäume enthält, während im Rücken des Kaiser Friedrichs-Platzes norddeutscher Nadelwald in etwa 70jährigem Bestande den Blick abschließt. Der heut noch über sechs Morgen große Teich ist der letzte Theil des Hirschgrabens, welcher das den Dom bedeckende Fort Springstern umflumte. Ursprünglich erhielt der Hirschgraben sein Wasser aus der Ober durch die Gräupergrasse über den Domplatz, wofolbst Schleusenwerke angebracht waren, und floß hinter der alten Loge vor der Leichnambrücke wieder in die Ober zurück. Der Zufluß über den Domplatz wurde aber schon 1855 cassirt, so daß das Wasser bis zu seiner neuerlich erfolgten Regulirung ein stagnirender Sumpf war. Am Ufer dieser Teichbühne pflegte der Kronprinz Friedrich im Frühjahr 1857 oft spazieren zu gehen und die oben erwähnten Steinische als Ruheplatz zu benutzen. In Erinnerung daran ist am Sonntage hier eine Tafel angebracht worden, deren geschmackvoll ausgeführte Schmelzeien aus der Kunstfertigkeit von Puhl hervorgegangen sind, während die Malereien von der Firma Götz ausgeführt worden sind. Die Tafel trägt die Inschrift:

„Kaiser Friedrichs-Platz.“

Während seines Aufenthaltes in Breslau vom 3. November 1856 bis zum 27. August 1857 besuchte der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm, nunmehriger deutscher Kaiser, wiederholt den botanischen Garten und ruhte mit Vorliebe an diesem Plage.
Breslau. Im April 1888.“

Verkaufveränderungen. Große Feldstraße Nr. 10a. Verkäufer: verwitwete Frau Consistorialrath Clara Reichenstein; Käufer: Director der Bergwerks-Gesellschaft von Siegfried's Erben Hugo Röhmild. — Kaiser Wilhelmstraße Nr. 58. Verkäufer: Lieutenant a. D. Paul Nagel; Käufer: verwitwete Frau Gräfin von Stolz. — Mauritiusstraße Nr. 24. Verkäufer: vererblichte Frau Tischlermeister Stelter; Käufer: Regierungsrath a. D. von Kelsch. — Münzstraße Nr. 6. Verkäufer: Buchhändler Carl Schild; Käufer: Kaufmann Martin Olfers.

Zum Bau des Thurmes der Maria-Magdalenen-Kirche. Am 6. Mai c. soll zum letzten Male in der Maria-Magdalenen-Kirche gepredigt und dann dieselbe behufs Renovirung auf 18 bis 20 Monate geschlossen werden. Am Montag, den 7. Mai, soll mit der Errichtung des Baugraues der Anfang gemacht werden. Wie wir bereits

früher stets von den nach ihrer Meinung gottlosen Hütern der Gerechtigkeit zur Verantwortung gezogen, lassen jedoch die Strafe mit Ergebenheit über sich ergehen, um es bei nächster Gelegenheit gerade wieder so zu machen.

Ganz entgegengesetzt, aber nicht minder eigenthümlich, ist der Glaube einer anderen Secte, auf die England allerdings eigentlich kaum Anspruch machen kann. Ihre Mitglieder sind meist Russen von Geburt, die sich, um einem fühlbaren Mangel abzuhelfen, in London niedergelassen haben. Diese Leute sind Positivisten, folgen jedoch weder der Lehre Comte's, noch derjenigen irgend eines Anderen, sondern haben sich selbst eine solche gebildet. Sie glauben, daß alle Besserung durch das Gewissen des Menschen allein herbeigeführt werden sollte, nicht durch Gesetzgebung und Parlamente. Gleich den anderen Peculiar People, rufen sie in Krankheitsfällen nie den Arzt herbei, doch vertrauen sie nicht auf die Kraft des Gebetes und heiliger Dele. Ein amerikanischer Gelehrter, Dr. Thrall, hat ein vollständiges System aufgestellt, nach welchem sie in gesundheitlicher Beziehung leben und dessen Grundsätze schon von früh an den Kindern eingeprägt werden. Ihr politischer Glaube ist der Communismus, sie besitzen Alles gemeinsam. Alle steuern einem gemeinsamen Fonds bei, aus welchem so wenig wie möglich genommen wird, um den nothwendigsten Bedürfnissen zu genügen; ist einer krank oder arbeitslos, so wird er aus diesem Fonds erhalten. Die Leute sind strenge Vegetarianer, trinken nichts als Wasser, nicht einmal Milch, weil diese in London selten gut zu haben ist. Trotzdem sehen sie gesund und frisch aus und fühlen sich anscheinend zufrieden und glücklich. Eine solche Secte könnte ja wohl auch anderswo existiren, und Niemand würde ihr etwas in den Weg legen, so lange ihre Mitglieder die Gesetze respectiren; aber trotzdem sind diese wunderlichen Religionsysteme doch wohl nur hier zu finden, vielleicht, weil sie unter einem Volk, das, obgleich in mancher Beziehung allen anderen voran, doch in vieler Hinsicht noch so sehr in mittelalterlichen Ideen befangen ist, wie die Engländer, auf mehr Sympathie und Verständnis hoffen.

G. Gläß.

Aus Wissenschaft und Leben.

Im neuen Rathhause zu München hat der Maler Linden Schmidt sein großes Wandgemälde beendet. Dasselbe ist in keimförmiger Mineralmalerei ausgeführt und hat zum Gegenstande das Aufblühen Münchens unter der Herrschaft von König Ludwig I. Der Monarch selbst, sowie die beiden allegorischen Figuren der Kunst und Wissenschaft (letztere mit Beziehung auf die Verlegung der Universität von Landshut nach München), sind dabei die Haupterscheinungen inmitten der reichen Composition, welche alle bedeutenderen bairischen Städte, durch allegorische Figuren dargestellt, enthält. Die „Allg. Ztg.“ schreibt über das Bild: Die Anordnung der Gruppen ist einfach, jeder unangenehmen Formhäuflung fern. Die Wirkung wird dadurch eine noble, große. Als Fond, dem Wesen des ganzen Baues

und speciell demjenigen des sehr schönen Saales angepaßt, hat der Künstler ein reiches spätgothisches, naturalistisch gehaltenes Rankenwerk verwendet, dessen Formenmasse, trotzdem die Details für sich klar durchgebildet sind, der figuralen Composition nicht den entferntesten Eintrag thut. Bekrönt wird das Ganze durch einen aus dem Rankenwerke herauswachsenden Crucifixus.

Bei seinen Ausgrabungen auf dem Forum Romanum hat Prof. Richter vom Berliner Aftanischen Gymnasium, wie die „Berliner philol. Wochenchrift“ mittheilt, die Fundamente des Augustusbogens aufgedeckt. Es war ein Bogen mit drei Durchgängen, welcher die Straße zwischen dem Caesar- und dem Castortempel überspannte. Die dazu gehörige Inschrift ist ehemals an derselben Stelle gefunden worden, ohne daß man bisher von der Lage und Gestalt des Bogens etwas wußte. Er ist von Augustus zum Andenken an die Zurückgabe der von den Parthern eroberten römischen Feldzeichen errichtet worden.

Das letzte Heft (XII, 4) der Mittheilungen des archäologischen Instituts zu Athen bringt einen interessanten Artikel über die Aetropolis von Wolters, in welchem es u. A. heißt: Mit Recht erregte das größte Aufsehen ein überlebensgroßer bärtiger Poroskopf. Seine Erhaltung ist glücklich zu nennen, obwohl die Nase fehlt, da die Oberfläche im Uebrigen fast unberührt geblieben ist und den grellen Farbenschmuck noch in ungenöthlicher Frische zeigt. Das Fleisch war dunkelroth bemalt, der eigenthümlich gefornite lange Bart und das Haar sind ultramarinblau, die Augenbrauen, die Pupille und die Umrandung der Augen sind schwarz, die Iris hellgrün. Außerdem ist bemerkenswerth, daß die Pupille und der Umriß des Augensternes ziemlich stark vertieft sind. Unter den Porosfragmenten desselben Fundortes befinden sich zahlreiche, ebenfalls grell bemalte Theile von Schlangen, auch das Stück eines Schlangenkopfes, daneben allerdings auch Reste, welche zu dem Fischleib eines Triton gehört haben könnten. Es ist darauffin für den genannten Kopf die Benennung Triton vorge schlagen worden; dieselbe könnte vielleicht die auffällige Bemalung der Augen erklären.

In Aldersgate (London), unweit des Generalpostamtes, ist jetzt ein etwa 100 Fuß langes Stück der alten römischen Stadtmauer bloßgelegt worden. Dieselbe besteht aus zwei übereinander liegenden Theilen. Der obere, 10 Fuß über dem Erdboden liegende Theil, wurde erst im Mittelalter gebaut, der untere, aber 15—16 Fuß tiefe Theil, verräth mit seinen abwechselnden Schichten von Ziegeln und Feldsteinen unzweifelhaft den römischen Ursprung. Es ist dieselbe Bauart, wie sie in Colchester, Lincoln und anderen Theilen der alten römischen Mauer von London, wie in Devis Marks und den Minories vorkommt. Man hofft, daß die Regierung, deren Eigentum der Grund und Boden ist, für die Erhaltung des interessanten geschichtlichen Baues Sorge tragen wird.

Das Jahresfest der Geburt Shakespeares, welcher vor 324 Jahren in Stratford on Avon geboren wurde, ward am 23ten

v. M. auf die übliche Weise in seiner Geburtsstadt durch Ausschmückung der Stadt mit Flaggen und Bannern begangen. Am Abend wurde im Memorial-Theater der „Sommerabend“ aufgeführt. — Der Amerikaner Ignatius Donnelly, seinen Freunden und Feinden als berühmter Apostel des englischen Philosophen Bacon, eines Zeitgenossen Shakespeares, bekannt, ist soeben in England angekommen, um, wie er sagt, Shakespeare um seinen Thron zu bringen, auf den er Bacon setzen möchte. Durch sehr wissenschaftliche, aber leider dem englischen Publikum nicht ganz einleuchtende Gründe versuchte er, wie schon früher mitgetheilt, darzuthun, daß Bacon, und nicht Shakespeare, der Dichter vieler der Dramen ist, die unter des Letzteren Namen von der ganzen gebildeten Welt bewundert werden. Donnelly hat seine Entdeckungen bereits ausführlich in einem Buche behandelt, und hofft jetzt durch Vorträge die öffentliche Meinung in England zu beeinflussen.

Einem Vortrage über den technischen Unterricht, den Sir James Paget kürzlich in London hielt, entnehmen wir folgende Angaben über die unglaubliche Fingerfertigkeit, die der Mensch durch lange Uebung erlangen kann.

Ich entsinne mich, heißt es dort, einst eine Pianistin, Fräulein Janotha, gehört zu haben, welche ein Presto von Mendelssohn in vier Minuten drei Secunden herunterspielte. Das Stück enthielt 5595 Noten. Nun erfordert aber jede Note mindestens zwei Bewegungen des betreffenden Fingers, eine hebende und eine senkende; außerdem aber viele Noten eine seitliche Bewegung. Dazu kommen die Bewegungen der Handgelenke, der Ellenbogen und der Arme, jedenfalls für jede Note mindestens eine, die Pianistin machte also bei jeder Note mindestens drei Bewegungen, was bei 24 Noten in der Secunde, 72 Bewegungen in demselben Zeitraum ausmacht. Außerdem erforderte jede Bewegung natürlich eine Willensäußerung und eine gewisse Kraft. Sie hing von dem Bewußtsein der Pianistin über die Lage jeder Hand und jeden Fingers, sowie über die zu ändernde Kraft ab, so daß zu jeder Note drei Willensäußerungen gehörten. Dies bringt die Zahl der Vorgänge zum Spielen einer jeden Note auf 144 in der Secunde.

Die Nutzenanwendung dieser Zahlen liegt auf einem anderen Gebiete. Der Vortragende wollte damit zeigen, was ein Telegraphist zu leisten vermag, wenn er die Fingerfertigkeit der heutigen Claviervirtuosen erlangt.

Universitätsnachrichten. Wie Hamburger Blätter melden, folgt der Director des Hamburger allgemeinen Krankenhauses Curtschmann einem Ruf nach Leipzig als Nachfolger Wagner's.

Dr. Karl Brandt, Privatdocent in Königsberg, ist als Professor der Naturwissenschaften nach Berlin berufen worden. Prof. Brandt lieferte den Aufsehen erregenden Nachweis, daß das Chlorophyll, das an gewissen Thierkörpern beobachtet wird, nur von Algen herrührt, welche mit jenen Thieren vergesellschaftet leben und als ihre Ernährer anzusehen sind. Brandt war von 1882—1884 in Neapel an Dohrn's zoologischer Station thätig. Er ist der neunte von Professor du Bois-Reymond's einstigen Gehilfen, der zu einer Professur gelangt. Schon mit 33 Jahren ist ihm dies gelungen.

mitgetheilt haben, soll der Gottesdienst für die Maria-Magdalenen-Gemeinde theilweise in der Giffelstraße abgehalten werden. Während der Sommermonate soll mit Genehmigung der vorgesetzten Behörden folgende von der „Schles. Kirchenztg.“ veröffentlichte Ordnung der Gottesdienste und kirchlichen Amtshandlungen für die Magdalenen-Gemeinde gelten: I. In der Giffelstraße sollen stattfinden: a. der Hauptgottesdienst 11 Uhr Vormittags; b. der Nachmittagsgottesdienst 2 Uhr Nachmittags, vereinigt mit der Giffelstraße-Gemeinde; c. die Wochenpredigt Freitags 7 1/2 Uhr früh; d. Morgenandacht Montags, Dinstags, Donnerstags, Sonnabends 7 1/2 Uhr früh, vereinigt mit der Giffelstraße-Gemeinde; e. Trauungen erster Klasse von 4 Uhr Nachmittags ab. II. In der Armenhauskirche sollen stattfinden: a. die Sonntags-Frühpredigt mit Beichte und Abendmahlsfeier 6 Uhr früh; b. der Jugendgottesdienst 10 1/4 bis 11 Uhr Vormittags; c. Trauungen zweiter und dritter Klasse; d. häusliche Taufen. — Die schlechte Musik in der Kapelle auf dem Gräbner Kirchhofe ist allgemein anerkannt. Der Magistrat will nun im Laufe des Sommers Versuche anstellen lassen, ob dieselbe gebessert werden kann.

Renovation des Rathhauses. Verhältnismäßig schnell schreiten die Wiederherstellungsarbeiten an der Südfacade des Rathhauses vorwärts. Der Abzug der Wandflächen des südwestlichen Erkerthurms und der Westseite der Mittelwand, sowie einzelne Ergänzungen am unteren Gesims sind schon ausgeführt. Gegenwärtig legt man an den Aufbau des schlankaufsteigenden Gerüsts am mittleren Mittelthurm der in der Wiederherstellung begriffenen Fassade die letzte Hand an, damit die Erneuerung des Kupferdaches und der Bekrönung, deren Stab über der Dürme und dem Knopf eine Wetterfahne mit dem schlesischen Adler — schon durchbrochene Arbeit — trägt, in Angriff genommen werden könne. Dieser mittlere Theil des sonst nur aus drei Abstufungen bestehenden Dächergerüsts erhebt sich bis zur Höhe des Knopfes der Wetterfahne und zeigt nicht weniger als sieben Abstufungen.

Neuere Kirche des Ursulinerinnen-Klosters. Die durchgreifende Renovation, welcher die äußere Kirche des Ursulinerinnen-Klosters am Ritterplatz unterworfen wurde, hat schon ihren Abschluß gefunden. Die gesamte reiche Wand- und Gewölbemalerei im Stile des Gebäudes ist von sehr ansprechender Wirkung. Die Einweihung des wiederhergestellten Gotteshauses soll am nächsten Sonntag erfolgen.

Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom 22. bis 28. April c. fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau 70 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 223 Kinder geboren, davon waren 180 ehelich, 43 unehelich, 216 lebendgeboren (108 männlich, 108 weiblich), 7 todtgeboren (4 männlich, 3 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 172 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 55 (darunter 18 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 23, über 50 Jahre 3. — Es starben an Scharlach 1, an Masern und Nöttheln —, an Rose —, an Diphtheritis 6, an Keuchhusten 1, an Unterleibstypus —, an Ruhr —, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darmkrankheiten 15, an Gehirnschlag 2, an Krämpfen 11, an anderen Krankheiten des Gehirns 19, an Bräune (Group) 1, an Lungenschwindsucht 25, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 17, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 3, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 13, an allen übrigen Krankheiten 57, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltthätiger Einwirkung —, in Folge von Selbstmord —, an unbestimmter Ursache —. Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswöch: Gestorbene überhaupt 29,28, in der betreffenden Woche des Vorjahres 34,65, in der Vorwoche 24,17.

Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge. In der Woche vom 22. bis 28. April c. betrug die mittlere Temperatur + 9,0° C., der mittlere Luftdruck 745,0 mm, die Höhe der Niederschläge 0,50 mm.

Polizeilich gemeldete Infektionskrankheiten. In der Woche vom 22. bis 28. April c. wurden 36 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Varioloid 1, an Diphtheritis 18, an Typhus abdom. 1, an Flecktyphus —, an Scharlach 10, an Masern 6, an Keuchhusten 1.

Schlesischer Provinzialverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Dem sechsten erschienenen 14. Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verband 288 Mitglieder zählt. Auf Kosten des Verbandes sind im letzten Vereinsjahre 21 Vorträge gehalten worden. Das Vinaloskop, welches durch einen Vortrag mit den dazu gehörigen Glasphotographien erweitert worden ist, haben 12 Vereine benutzt, das Volksmuseum ist in 5 Vereinen vorgeführt worden, und die 19 Bibliotheken, die wie die beiden oben genannten Wanderlehre-mittel den Vereinen ohne jede Leihgebühr überlassen werden, sind häuslich verliehen. Von der Verleihung einer Vorkursur an die Mitglieder hat der Verband abgesehen und dafür dem 14. Jahresbericht einen Vortrag beidrucken lassen. Derselbe behandelt das Thema „Der Einfluß des Meeres auf das Klima“ und ist von Rector Dr. Carstidt verfaßt. Die „Mittheilungen an die Vereine des Schlesischen Provinzialverbandes“, die engere Beziehungen zwischen der Leitung des Verbandes und den Mitgliedern pflegen sollen, sind in 3 tagodographischen Nummern zur Ausgabe gelangt. Die Berichte über die Thätigkeit und das Gedeihen der Zweigvereine lauten im Allgemeinen recht erfreulich. Die Generalversammlung findet am 5. Mai c. statt; die Tagesordnung ist aus dem Inerat in vorliegender Nummer ersichtlich.

Voranlage zu den Synagogenbeiträgen. Ueber die Verhältnisse der Einschätzungs-Commissionen für den aus dem jährlichen Etat sich ergebenden Bedarf an Synagogenbeiträgen besteht mehrfach die irrige Meinung, daß die Einschätzung lediglich nach dem Ermessen der Commissionen stattfinden dürfe, und daß insbesondere die staatliche Aufsichtsbehörde selbst den das Einkommen der einzelnen Gemeinden, bzw. ihre Veranlagung zu den Staatssteuern erheblicher außer Acht lassenden Einschätzungen die Vollstreckbarkeits-Erklärung nicht verweigern könne. Diese Meinung hat in neuester Zeit eine Beschränkung des Vorstandes einer Synagogengemeinde wegen verlagter Vollstreckbarkeits-Erklärung zur Folge gehabt, auf welche jetzt seitens des Herrn Oberpräsidenten der nachstehende Bescheid erteilt worden ist: „Die von dem Vorstande unter dem 25ten vorigen Monats bei mir angebrachte Beschwerde vermag ich in ihrer principellen Auffassung bezüglich der Stellung der Einschätzungs-Commission gegenüber der staatlichen Aufsichtsbehörde als begründet nicht anzuerkennen. Wenn die letztere die ihr vorgelegte Heberolle ohne Weiteres für vollstreckbar zu erklären verpflichtet sein sollte, so würde dies Recht der Vollstreckbarkeits-Erklärung ohne jeden materiellen Inhalt sein. Dieser Inhalt besteht eben darin, daß die Aufsichtsbehörde auch ihrerseits prüft, ob die Feststellungen der Einschätzungs-Commission eine gleichmäßige und den Vermögensverhältnissen der einzelnen Veranlagten entsprechende Heranziehung darstellt. Wenn sie hierbei von der Veranlagung zu den Staatssteuern ausgeht, so wird dagegen ein begründeter Einwand nicht erhoben und ihr ferner auch nicht verweigert werden können, wo die ihr vorgelegte Einschätzung erheblichere Abweichungen gegenüber einer nach Maßgabe der Staatssteuern berechneten Verteilung aufweist, eine Aufklärung dieser Differenzen und bzw. eine höhere Heranziehung einzelner Mitglieder zu verlangen. Der Thätigkeit der Einschätzungs-Commission bleibt immerhin noch ein weiter Spielraum.“

Verlängerte Gültigkeitsdauer für Retourbillets. In der Zeit vom 1. Mai bis 1. September haben die Retourbillets, welche auf den Stationen der Strecken Breslau—Wien—Kohlschütz—Görlitz, Kohlschütz—Berlin, Breslau—Königsplatz, Raubitz—Königsplatz und Frankfurt—Königsplatz nach Stationen der Strecke Greiffenberg bis incl. Glas der Schlesischen Gebirgsbahn zur Ausgabe gelangen, eine Gültigkeitsdauer von 5 Tagen (Wohnungstag eingerechnet). Bei allen Retourbillets, deren Gültigkeitsdauer mehr als 2 Tage beträgt, ist in Vorchrift, daß dieselben vor Austritt der Rückreise am Billetschalter zur Abstempelung zu präsentieren sind.

Durchgangswagen Breslau—Carlsbad—Eger. Mit Rückblick auf den zeitigen Beginn der Kur Saison in den böhmischen Bädern cursiren seit dem 1. Mai bei den um 1 Uhr 5 Min. Mitt. vom Freiburger Bahnhof in Breslau abgehenden Zügen Durchgangswagen I. und II. Klasse bis Eger, bei deren Benützung Carlsbad um 4 Uhr 51 Min. früh, Eger um 6 Uhr 34 Min. erriecht wird. Für die Rückreise sind die Durchgangswagen in die Züge eingeleitet, welche Eger um 5 Uhr 20 Min. früh, Carlsbad um 6 Uhr 37 Min. früh verlassen und via Prag um 9 Uhr 30 Min. Ab. in Breslau (Frbg. Bahnhof) eintreffen.

Das Doppel-Concert für die Ueberschwemmten im Zoologischen Garten hat als Kassenannahme den Betrag von 1038 M. 95 Pf. ergeben, welcher unverzüglich, unter Uebernahme der Unkosten auf die Kasse des Gartens, an den bairischen Frauenverein abgeführt worden ist. Als Geld aus dem von Herrn Max Cohn während der Dauer des Concerts arrangirten Blumenverkauf wurden außerdem noch 143 M. 6 Pf. vereinnahmt, so daß insgesamt 1182 M. 1 Pf. dem wohlthätigen Zwecke zugewandt werden konnten.

An der Ohle. Nachdem das Wasser der Ohle bis nahezu auf den Normalstand abgefallen ist, sind nun die Schäden, welche das Hochwasser angerichtet hat, in ihrem ganzen Umfange zum Vorschein gekommen. Bei Dominium Jedlitz sind nicht unerhebliche Wiesenflächen verschlammmt und mit Schwammfand bedeckt, so daß zahlreiche Arbeiter mit der Freilegung beschäftigt werden müssen. Die Wiederherstellung der Schäden an den Dämmen, insbesondere an dem Margarethenbamm, der noch mindestens eine Futhrinne im östlichen Theil erhalten müßte, erfordert namhaften Aufwand.

Alarmung der Feuerweh. Heute früh 3 Uhr 11 Min. wurde von der Station Nr. 3 „An den Mühlen“ die Feuerweh nach der Brandstelle Gerbergasse Nr. 12 gerufen. Es brannte der Fuß in dem Dampfschornsteine der dortigen Drederei. Als Entstehungsurache wird mangelhafte Reinigung des Dampfschornsteins angenommen. Dem Feuer wurde man durch Herausnehmen des brennenden Fußes Herr. Die Rückkunft der Feuerweh erfolgte um 3 Uhr 37 Min. früh.

Verirrter Knabe. Gestern Nachmittag wurde auf der Ohlawer-Ghauffee ein 4 Jahre alter Knabe betroffen, der sich verirrt hatte und weder Wohnung noch Namen seiner Angehörigen anzugeben vermochte. Der Kleine, welcher mit einem grauen Stoffanzuge bekleidet ist, wurde von der dort wohnhaften Victualienhändlerin Malude vorläufig in Pflege genommen.

Unglücksfall. Die Kutscherfrau Anna B. auf der Weißgerbergasse war gestern im dortigen Hofraume mit Aufhängen von Wäsche beschäftigt, wobei sie auf einen mit Glasfenstern versehenen Lichtkasten trat. In Folge von Ueberlastung brachen die Scheiben, so daß die Frau in den 3 Meter tiefen Kohlenkeller hinabstürzte. Die Bedauernswerthe erlitt sehr schwere innere Verletzungen.

Körperverletzung. — Unglücksfall. Der Schloffer Hermann K. wurde in der verflochtenen Nacht auf dem Wege nach seiner auf der Kurzgasse belegenen Wohnung von mehreren ihm unbekanntem Männern überfallen und durch Messerstiche am Kopfe schwer verletzt. — Dem Hauswächter Ernst F. fiel am 1. d. Mts. auf der Holteistraße beim Abladen von Kisten die Schrotleiter des Rollwagens auf den Kopf und fügte dem Manne eine schlimme Beschädigung zu. Beiden Verunglückten wurde in der Königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

Polizeiliche Meldungen. Gestohlen wurden eine Arbeiterwittwe von der Friedrichstraße ein dunkelbraunes Herrenjaquet und mehrere andere Kleidungsstücke, einem Kaufmann von der Neuen Sandstraße eine schwarzemallerte goldene Damenzylinderuhr, einem Gerichtsactuar von der Grünen Baumbrücke ein Zwanzigmarsstück, einem Studenten von der Kronprinzenstraße eine goldene Damenuhr, einem Particulier vom Tauentzplatz ein Portemonnaie mit 8 Mark Inhalt, einem Fräulein von der Sandstraße ein Opernglas mit Futteral. — Gefunden wurde ein Armband aus Silber eingetauschten Frauenportraits, welches im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt wird. — Beschlagnahme wurde eine goldene Damenuhr mit der Fabriknummer 173150. Diese Uhr ist am 14. October vorigen Jahres von einem bereits wegen verschiedener Diebstähle und Diebstahle vorbestraften Individuum Namens Josef Wende in einem Bekleidungsverkäufe. Wahrscheinlich rührt diese Uhr von einem Diebstahle her. Der betreffende Eigentümer der Uhr wird aufgefordert, sich im Bureau Nr. 12 des Polizei-Präsidiums zu melden.

Sprottan, 1. Mai. [Vorschussverein.] Der Vorschussverein hatte für gestern eine Generalversammlung anberaumt, in welcher die Rechnungslegung und die Wahl dreier Mitglieder des Ausschusses erfolgte. Laut des Rechenschaftsberichtes war bei Beginn des Geschäftsjahres ein Bestand von 2507 M. vorhanden; es wurden eingekommen: Einlagen der Mitglieder 992 M., Sparkasten-Einlagen 33 033 M., zurückgebliebene Vorschüsse 237 804 M., Zinsen für gegebene Vorschüsse 4654 M., Eintrittsgeld neuer Mitglieder und Ueberführung von der Deckung des Deficits 601 M., Reichsbank für discountirte Wechsel 33 410 M., in Summa 313 004 M. Dieser Einnahme steht eine Ausgabe von 309 380 M. gegenüber, welche sich zusammensetzt aus: gegebenen Vorschüssen 237 556 M., Riese in Reichsbank für discountirte Wechsel 32 875 M., zurückgebliebenen Spareinlagen 19 613 M., Zinsen für Spareinlagen und discountirte Wechsel 1511 M., zurückgebliebenen Mitgliederanteilen der Dividende 9480 M., Verwaltungskosten 2144 M., Reservefonds-Conto vorausgabig zur Deckung des Deficits 6198 M. Es bleibt demnach ein Bestand von 3624 M. Die Activa betragen 64 288 M., die Passiva 63 239 M., mithin Reingewinn 1048 M. Die Dividende ist auf 6 Pct. festgesetzt worden. Bei Beginn des Geschäftsjahres zählte der Verein 180 Mitglieder, jetzt 167. Die drei ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses, Buchbindermeister Pils sen., Eichmeister Klante und Sattlermeister Stens, wurden wiedergewählt.

Schweidnitz, 29. April. [Kreisstag.] Unter dem Vorsitz des Kreisdeputirten, Rittergutsbesizers Pohl-Groß-Mohnau wurde gestern im Kreisstandeshaushalt hier selbst ein Kreisstag abgehalten, auf welchem nach Vornahme verschiedener Wahlen auf Antrag des Kreis-Ausschusses eine Aenderung des Statuts der Kreisparisse vorgenommen wurde. Nach dem Beschlusse steht nunmehr die obere Leitung der Sparkasse einem Curatorium unter Aufsicht des Kreisstages zu. Das Curatorium besteht aus dem jedesmaligen Landrathe als dem Vorsitzenden und sechs vom Kreisstage zu wählenden Mitgliedern, von denen 4 den ländlichen Grundbesitzern und 2 den Städten angehören. — Betreffend den Bau einer Kreisbauhalle von Gr.-Märzdorf über Donauze und Ingramsdorf bis zur Streegauer Kreisgrenze wurde auf Erfordern des Regierungspräsidenten in Breslau zur näheren Declaration des Kreisstagesbeschlusses vom 29. December 1886 beschlossen, daß der Kreis Schweidnitz verpflichtet ist, für das bei der Provinzial-Hilfskasse für Schlefien bis zur Höhe von 300 000 M. zu contrahirende Darlehn, soweit dasselbe in 4procentigen Hilfskassen-Obligationen erhoben wird, an Zinsen jährlich 4/4 Procent, soweit es in 3/4procentigen Hilfskassen-Obligationen erhoben wird, an Zinsen jährlich 3/4 Procent baar an die Provinzial-Hilfskasse für Schlefien zu zahlen und die Amortisationsraten des Darlehens in Provinzial-Hilfskassen-Obligationen zu berichtigen. — Der Antrag des Kreis-Ausschusses: „Die Nothe-Höhe-Actien-Ghauffee, soweit sie den Kreis Schweidnitz durchschneidet, also in einer Länge von 10 986 laufenden Metern, in das Eigentum des Kreises Schweidnitz zu übernehmen und als Ghauffee 1. Ordnung dauernd zu unterhalten“, wurde in Folge eines Schreibens des Grafen Bialer-Burgauß-Deer-Weistritz und zweier Besizer aus Bögendorf verlag. — Der Etat der Kreis-Communal-Kasse pro 1888/89, der in Einnahme und Ausgabe mit 331 675,14 M. balancirt, wurde genehmigt.

Charlottenbrunn, 30. April. [Verschiedenes.] Am Sonntag, 22. c., wurde das Fest des 25jährigen Bestehens der neuen evangelischen Kirche in feierlicher Weise in dem reich und sinnig geschmückten Gotteshause begangen, wobei sich auch die kirchlichen Vorstände, die Gemeinde-Vertretungen, sowie der Jungfrauen- und der Junglingsverein vollzählig beteiligten. Von den vielen Geschenken sei besonders die reiche Altar- und Kanzelbelebung von violetttem Sammet mit reicher Goldstickerei erwähnt. — Für die allernächste Zeit steht der Ausbau des Bahnhofsweges in bestimmter Aussicht. — Die Hauscollekte für die Ueberschwemmten ergab 126,69 Mark, außerdem kamen eine größere Anzahl Bekleidungsstücke zusammen.

Wünzig, 30. April. [Tageschronik.] Bei der letzten Generalversammlung der hiesigen Schützengilde wurde Maurermeister Wurf, Hauptmann des Militär-Bereins, zum Hauptmann gewählt. — Kirlich tauchte das Project auf, auch hier ein Denkmal für den Kaiser Wilhelm zu errichten. Doch dürften sich kaum die Mittel hierfür aufbringen lassen. — Eine für die Ueberschwemmten hier veranstaltete Sammlung ergab 200 Mark.

Stadtverordneten - Versammlung.

H. Breslau, 3. Mai.

In der heute abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde derselben nach einigen unwesentlichen geschäftlichen Mittheilungen durch den Vorsitzenden, Justizrath Freund, von dem erfolgten Hinscheiden des Stadtv. Geh. Regierungsrath Dr. Ziegert Kenntnis gegeben, indem derselbe ausführt:

„M. H.: Es wird mir wiederum die Aufgabe, der Versammlung von einem betriebliehen Ereigniß Kunde zu geben. Unser College, Herr Geh. Regierungsrath Dr. Ziegert, ist gestern verstorben. Derselbe, seit dem Jahre 1883 Mitglied dieser Versammlung, hat in dieselbe einen reichen Schatz von Erfahrungen hineingebracht, die er in seinem Staatsamte gewonnen hatte und die er uns anbot mit dem ganzen treuen Bürgerfinn und mit der Arbeitsfreudigkeit, die er sich noch für seine Mühe aufgespart hatte. M. H.! Wir Alle haben in den wenigen Jahren die Herzlichkeit und Freundlichkeit des Mannes ebenso kennen gelernt, wie

die treue Hingabe an die Aufgaben, an denen er sich betheiligte. Ich erlaube Sie, sein Andenken zu ehren, indem Sie sich von Ihren Plätzen erheben. (Dies geschieht.)

Demnächst gelangen u. a. folgende Vorlagen zur Erledigung. Städtischer Pachhof. Magistrat hat auf dem städtischen Pachhof eine Anzahl Neuanlagen ausführen lassen, die im Wesentlichen früheren Beschlüssen der Versammlung entsprechen. Dieselben haben einen Kostenaufwand von 61 842,65 M. verursacht, für welche aber nur 56 600 M. bewilligt worden sind. Den Mehrbetrag von 5242,65 M. will Magistrat auf dem Substanzgelderfonds decken. Die Versammlung nimmt hiervon auf Antrag des Ausschusses V. Kenntnis.

Bergabung einer Kieferung. Die Versammlung hatte seinerzeit den Antrag des Magistrats, der von Thaden'schen Steinbruch-Verwaltung in Görlitz für 2000 qm Granitpflastersteine V. Klasse aus ihrem Steinbruch zu Beuthengrund zum Preise von 5 Mark pro Quadratmeter den Zuschlag zu erteilen, abgelehnt und Magistrat will nunmehr diese Kieferung den Vertretern der Steinbrüche von Paul Bartsch in Striegau, Herren Gebrüder Huber in Breslau, im Anschluß an die ihnen bereits übertragene Kieferung von 8800 qm Granitpflastersteine V. Klasse zum Preise von 5,70 M. pro Quadratmeter ebenfalls übertragen.

Die Vorlage wird auf Antrag des Referenten, Stadtv. Ehrlich, dem Ausschuss V. überwiesen.

Proceßsache. Von der Mittheilung des Magistrats, betreffend die Entscheidung des Königl. Landgerichts in einer Proceßsache der Stadtgemeinde gegen den Bartein-Schreitinger-Verband (siehe Nr. 301 d. 3.) nimmt die Versammlung Kenntnis.

Ueber die Vorlage des Magistrats, betreffend den abgeänderten Bebauungsplan der Leichacker, referirt Stadtv. Bok. Auf seinen Antrag wird die Vorlage an die Ausschüsse IV und V verwiesen. Ein Antrag des Stadtv. Schmidt, die Vorlage dem Magistrat mit der Maßgabe zurückzugeben, den Plan unter Vergrößerung der Parzellen umzuarbeiten, findet nicht die Zustimmung der Versammlung.

Subvention. Die vom Magistrat beantragte, dem Director Brandes zu gewährende Beihilfe (s. Nr. 301 d. 3tg.) wird nach einer kurzen Berathung durch den Referenten, Stadtv. Simon, ohne Discussion genehmigt.

Bewilligung. Für einen Um- resp. Reparaturbau des Abortgebäudes der evangel. höheren Bürgerschule Nr. 1 und der kath. Bürgerschule werden 4620 M. bewilligt.

Klassenheilung. Mit der erfolgten Theilung der Klasse 6 der kath. Elementarschule Nr. XXXVII erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Straßenpflasterungen betreffend. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß in Gemäßheit des § 4 al. 3 des Ortsstatuts vom 4. Juli 1876 — die Anlage und Regulirung von Straßen in unserer Stadt betreffend — als Einheitspreis pro 1888/89 A. pro qm Granitpflaster IV. Klasse auf Schotterunterbetung 13,50 M., B. pro lfd. m Granitpflaster incl. Verlegung 6,15 M., C. pro qm Bürgersteigpflaster 5,75 M. festgesetzt werde.

Die Versammlung tritt dem bei.

Terrainankauf zu Schulzwecken. Wie früher berichtet, hatte Magistrat den Ankauf von Terrain auf der Posenerstraße behufs Errichtung eines Elementarschulgebäudes beantragt. Der bezügliche Antrag wurde in der Sitzung vom 12. April cr. den Ausschüssen IV und V überwiesen. Dieselben empfehlen, sich mit dem Ankauf des von Herrn Kärgler angebotenen Terrains von 71 a 87 qm für den Preis von 11 M pro qm einverstanden zu erklären, den Magistrat aber zu eruchen, ein der neuen Situation entsprechendes Bauproject vorzulegen und hierbei in Erwägung zu nehmen, ob nicht, wenn der Corridor in die Mitte des Gebäudes gelegt wird, durch zweifelhafte Bebauung desselben die Baukosten sich wesentlich verringern lassen.

Ref. Stadtv. Wecker II motivirt als Referent die Anträge der Ausschüsse. Mit dem Ankaufe auch des Vorderlandes hätten sich die Ausschüsse deshalb einverstanden erklärt, weil erstens die Notwendigkeit zur Erweiterung eines größeren Schulhauses nicht gelugnet werden könne, und zweitens sich in jener Gegend in kurzer Zeit voraussichtlich noch andere Bedürfnisse geltend machen werden. Man könne nicht wissen, ob denn nicht bei den steigenden Grundstückspreisen das Terrain dann theurer sein würde.

Correferent Stadtv. Köbner führt aus, daß die Ansicht, daß der Bau weit günstiger zu stehen käme, wenn er nicht nur auf das Hinterterrain beschränkt würde, dahin geführt habe, sich mit keinem der vom Magistrat vorgelegten Pläne einverstanden zu erklären.

Stadtv. Heinke spricht gegen die Ausführanträge und erklärt sich namentlich gegen die Errichtung einer „Rectorvilla“. Wenn die letztere fortfalle, brauche man das Vorderland nicht. Er beantragt deshalb, nur das Hinterterrain anzukaufen. Durch den Antrag 2 des Ausschusses würde aber der schöne Spielplatz in zwei Theile zersplittern werden, was im Interesse der Kinder nicht zu empfehlen sei. Er bitte also, auch den Antrag 2 des Ausschusses abzulehnen.

Stadtv. Wecker II hält den Kaufpreis für den ganzen Platz für so angemessen, daß er bitte, den Antrag 1 des Borredners nicht anzunehmen.

Synodus Götz tritt für Annahme der Magistratsanträge ein. Der Platz sei in der Größe zum Ankauf empfinden worden, wie Magistrat ihn für am angemessensten gehalten habe. Der Ankauf des vergrößerten Terrains empfehle sich nicht, denn es gezieme der Stadt nicht, sich in Speculation mit Bauplätzen einzulassen. Sie habe auch bisher mit Bauplätzen immer ein schlechtes Geschäft gemacht. — Stadtbaurath Plüddemann beauftragt, daß der Ausschuss sich für keinen der vorgelegten Pläne habe entscheiden können. Die meisten Klagen über Schulgebäude bezögen sich auf den Mangel an Licht und Luft. Die dem Uebelstande könne hier nach dem Vorschlage des Magistrats ganz vorzüglich abgeholfen werden. Würde nach dem Antrage der Ausschüsse gebaut, so bedeute das einen Rückschritt in dem Schulbauwesen. Die Stadt dürfe sich aber dem nicht aussetzen, daß ihr vielleicht nach 20 Jahren dieselben Vorwürfe gemacht werden, die man jetzt den Schulgebäuden mache, die vor 20 Jahren gebaut worden seien. Redner geht auf die Einzelheiten der Bauausführung ein und beweist an der Hand von Zahlen und im Vergleich mit dem Bau auf der Sadowastrasse, daß die Kosten dieser geplanten Schule nicht allzu hohe seien. — Stadtv. Simon spricht für die Ausführanträge und tritt den Ausführungen des Borredners entgegen. Bei den Verhandlungen mit Herrn Kärgler wegen Ankauf des Grundstücks habe schon die Idee zu Grunde gelegen, die Magistrat dann in seinem Antrage ausgesprochen, und darum sei das Grundstück entsprechend zugeschnitten worden. Wenn die Schule nach den Vorschlägen des Magistrats gebaut würde, kämen die Fenster der Klassen nach den Hintergebäuden der Schweitzerstraße zu liegen, und ob das in gesundheitslichem Interesse gut sei, müsse er dahingestellt sein lassen. Ferner erklärt sich Redner ebenfalls gegen den Bau einer „Rectorvilla“, denn der Bau auf der Sadowastrasse habe gezeigt, daß dieses kleine Haus im Verhältnis zu dem großen Schulhause sich nicht gut ausnehme.

Stadtv. Heinke spricht wiederholt für die von ihm gestellten Anträge, indem er die für den Ankauf des Vorderterrains geltend gemachten Gründe widerlegt.

Stadtbaurath Plüddemann wendet sich gegen die Bemerkung des Stadtv. Simon, daß seine, des Redners, Zahlenangaben nicht richtig seien. Man könne dies vielmehr von den Angaben des Herrn Simon behaupten. Die Forderung, den Corridor in die Mitte zu legen, erhöhe die Kosten erheblich, indem dann das bebauete Terrain viel größer werde.

Stadtv. Ehrlich erachtet das Eruchen der Ausschüsse um ein der veränderten Situation entsprechendes Project für durchaus der Sachlage entsprechend und für nicht unbillig.

Stadtv. Dr. Lion hält es für fraglich, ob man gerade in jener Gegend, in der Posenerstraße, gut thue, ein Schulhaus auf das Hinterterrain zu setzen. Er empfiehlt, den Ankauf des ganzen Grundstücks zu genehmigen, im Uebrigen aber weiter nichts zu beschließen.

Stadtv. Simon erklärt, er habe nicht die Zahlenangaben des Herrn Baurath als nicht richtig bezeichnet, sondern nur bemerkt, daß durch dieselben die hohen Baukosten sich erklären. Redner empfiehlt nochmals die Ausführanträge.

Ein Schlusssatz wird hierauf, nachdem Stadtv. Mich gegen seine Annahme gesprochen, von der Versammlung angenommen. — Die Ref. Stadtv. Wecker und Köbner bitten nochmals, für die Ausführanträge zu stimmen. In der Abstimmung wurden hierauf dieselben unter Ablehnung der von Stadtv. Ehrlich und Heinke gestellten Anträge angenommen.

Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 6 Uhr.

Mit zwei Beilagen.

mission die bestimmte Erklärung abgegeben, daß sie die nämlichen Ziele verfolgt, welche vom Hause als erstrebenswerth bezeichnet werden. Sie hat aber weiter erklärt, daß um die Sicherheit denjenigen Weg zu finden, auf dem am geeignetsten dies Ziel zu erreichen ist, eingehende Ermittlungen angestellt werden müßten und daß sie ihrerseits noch nicht zu einem vollständigen Resultat in dieser Beziehung gekommen sei. (Hört! hört!) Unter diesen Umständen kann die Regierung nicht mit Bestimmtheit sagen, ob der Weg, der hier ins Auge gefaßt ist, ein unrichtiger ist. Da Sie mit größerer Sicherheit übersehen als die Regierung, so muß Ihnen die Beschlußfassung darüber anheimgegeben werden. (Hört! hört! links.) Ich glaube aber, daß es im höchsten Grade bedenklich ist, diesen Weg zu betreten (hört! hört! rechts) bevor die Ermittlungen abgeschlossen sind. (Beifall rechts.)

Abg. Richter: Am 1. Februar d. J. ist der Antrag Berling angekündigt worden und seitdem sollte die Regierungsbank nicht 29 Statuten und deren Nachträge durchsehen und sich in Bezug auf diesen kleinen Gegenstand schlüssig machen können. Sonst macht man in einer Woche doch ganz andere Dinge, wenn man will. Durch derartige meritorische Erklärungen lassen wir uns nicht abweisen und können die Verantwortung nicht übernehmen, daß die Lehrer mit ihren berechtigten Ansprüchen noch länger warten. Vielleicht hat der Regierungskommissar die Güte, uns mitzutheilen, wieviel Monate eigentlich notwendig sind für die Herren Geheimen Räte im Ministerium, um 29 Statuten durchzuführen und Schlußfolgerungen daraus zu machen. Es ist der Kommission, wie man mir gesagt hat, ausdrücklich bis Mitte März das Material zugesichert worden. Warum nimmt die Rechte auf einmal diese Rücksicht, nachdem sie vorher mit ausgegangen? Sie sind doch sonst nicht so ängstlich. Wenn unter Vorgehen Wahlpolitik ist, dann befinden wir uns in guter Gemeinschaft mit den nächsten Nachbarn des Herrn v. Ruchhaupt. Agerer Sie (Rechts) sich darüber, daß andere etwas Gutes thun (Lachen rechts), so bleiben Sie diesen Kerger doch in andere Form. Nachdem Sie in einer Sache, die nur den Reichstag angeht, nämlich bezüglich höherer Getreidezölle, die Minister hier bombardirt haben, haben Sie keinen Grund, uns Vorwürfe zu machen. Großes Sie doch gehalten in Ihren eigenen Bufen! (Große Heiterkeit.) Wir lassen uns dadurch nicht irre machen.

Abg. Ebertz (deutschfr.): Daß der im Antrag angeordnete Weg nicht der richtige ist, kann kein Grund sein, gegen den Antrag zu stimmen. Das Haus hat das Recht der Initiativentwürfe, wie die Herren von der konservativen Seite nicht bestreiten werden. Das Material war uns in der That bis zum 15. März in Aussicht gestellt. Wenn auch die erschütternden Ereignisse jener Tage damals eine Commissionssitzung unmöglich machten, so war doch bis zum 21. April eine solche Mittelstellung wohl möglich. Ich bitte Sie auf der Rechten, bestimmen Sie sich noch im letzten Augenblick, gehen Sie mit uns und geben Sie den Lehrern, was ihnen gebührt!

Geb. Rath. Gernar: Herrn Richter habe ich nur zu erwidern, daß er gar nicht in der Lage ist, zu beurtheilen, in welcher Zeit die Staatsregierung eine Sache bearbeiten oder prüfen kann. (Unruhe links.) Ich muß einen solchen Vorwurf gegen die Staatsregierung, zu dem Herr Richter gar nicht berechtigt war, auf das Entscheidende zurückweisen. (Große Unruhe links.)

Abg. Korfch (conf.): Herr Ebertz verkehrt doch die factische Sachlage in ihr Gegenheil. Die Regierung hat doch ausdrücklich erklärt, sie wolle die Sache machen, dem gegenüber ist es doch unerbärl, mit einem Initiativ-Gesekentwurf vorzugehen. Das ist lediglich Wahlagitation! (Unruhe links, Beifall rechts.)

Vizepräsident v. Benda richtet wiederholt die Mahnung an die Redner, den Gegnern in der Debatte nicht andere Motive unterzulegen, als zu denen sie sich selbst bekennen. (Beifall links.)

Abg. v. Synern (nail.) will sich in den Streit zwischen den beiden Fraktionen des Hauses nicht mischen; er wird mit den ursprünglichen Antragstellern für den Gesekentwurf der Commission stimmen. Sei die Regierung mit ihren Erwägungen und Erhebungen noch nicht fertig, so habe der Entwurf eben auch nur die Bedeutung einer Resolution.

Abg. Richter (fr.): Der Herr Regierungskommissar scheint der gestrigen Sitzung beigewohnt und sich die Erfahrungen, die er da sammeln zu könne gemacht zu haben, aber mit noch weniger Erfolg als einer seiner Herren Collegen. Ich möchte ihm ein für alle Male bemerken, was mir zuerst zu beurtheilen, ist meine Sache. Er ist der letzte, der mir darüber Vorschriften zu machen hat. (Große Unruhe rechts.) Er hat als Regierungsvertreter die Vorlagen zu vertreten, aber nicht einem Mitgliede des Hauses über das, was ihm zuerst oder nicht zuerst, Vorschriften zu machen. (Lebhafter Beifall links, fortwährende Unruhe rechts.)

Geb. Oberfinanzrath Gernar: Die Staatsregierung hat ihrerseits erklärt, sie wolle sich thunlichst angelegen sein lassen, das Ziel des vorgelegten Gesek-Entwurfs zu erreichen. Darauf hat der Abg. Richter gefragt: Können Sie das in acht Tagen, in einem Monat oder in zwei Monaten? Das ist eine Form, in der formell eine vorgelegte Behörde... (Stürmische Unterbrechungen links) (fortwährende Unruhe, so daß die Fortsetzung der Rede des Commissars zunächst unverständlich bleibt) ... in der formell eine vorgelegte Behörde wohl berechtigt ist, mit einer nachgeordneten Behörde zu sprechen. Aber sie thut es nicht. Ich meinerseits bin nicht nur befugt, sondern verpflichtet, wenn in dieser Weise den Mitgliedern der Regierung, also auch dem Minister solche Vorwürfe, aus dem Hause gemacht werden.

Vizepräsident v. Benda: Ich muß dringend wünschen, daß diese Art der Discussion nicht fortgedauert wird, sondern daß von allen Seiten des Hauses und auch von den Herren vom Regierungstische die Formen beobachtet werden, die allein die schicklichen sind. (Lebhafte Zustimmung.)

Es erhält hiernach das Wort Abg. Richter. Derselbe berichtet darauf. Es erhält das Wort Abg. v. Minnigerode. Derselbe erklärt: Ich verzichte auch. Damit schließt die Debatte.

Vizepräsident v. Benda schlägt in der Fragestellung vor, über den Antrag der Conservativen zuerst abstimmen zu lassen, weil sonst die Motive desselben, wenn über den Commissionssantrag vorab abgestimmt würde, nicht zum Ausdruck kommen könnten.

Für diese Art der Fragestellung sprechen sich die Abgg. Windthorst und v. Zedlitz aus, während der Abg. Richter darauf hinweist, daß nur über Vorlagen mit Ja oder Nein ab nicht über Motive abgestimmt werden könne. Der Antrag der Conservativen sei daher geschäftsordnungsmäßig unzulässig. (Große Unruhe.)

Abg. v. Minnigerode erklärt, daß die Antragsteller damit einverstanden seien, daß die Schlüsselwörter des Antrages „den Gesekentwurf abzulehnen“ geändert würden in „über den Gesekentwurf zur Tagesordnung überzugehen“.

Abg. Richter bemerkt, daß nach Schluß der Debatte eine Aenderung des Antrages nicht mehr zulässig sei.

Abg. Windthorst bittet in diesem Falle von den strengen Vorschriften der Geschäftsordnung abzusehen; wenngleich er selbst nicht für den Antrag stimmen wolle, so wolle er doch die Antragsteller wegen dieses formalen Fehlers ihres Rechtes nicht berauben.

In demselben Sinne spricht sich der Abg. v. Zedlitz aus.

Abg. Richter: Ich rathe den Herren Conservativen, von ihren weiteren Bitten Abstand zu nehmen, da ich schon jetzt erkläre, daß ich meinen Widerspruch auf Grund der Geschäftsordnung gegen jede Aenderung des Antrages aufrecht erhalten werde.

Abg. v. Minnigerode zieht darauf den Antrag für die zweite Lesung zurück, verspricht aber, denselben wieder einzubringen.

Es kommt nunmehr der Commissionssantrag zur Abstimmung, der mit sehr großer Mehrheit angenommen wird. Für denselben stimmen die Freisinnigen, die Nationalliberalen, das Centrum, die Polen, Freiconservativen und ein Theil der konservativen Partei.

Schluß 3 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. (Dritte Lesung der Kreisordnung für Schleswig-Holstein, kleinere Vorlagen und Petitionen.)

Vom Kaiser.

* Berlin, 3. Mai. Ueber das Befinden des Kaisers wird der „Nat.-Ztg.“ aus Charlottenburg gemeldet, daß in der letzten Nacht der Schlaf anfangs vielfach gestört war. Erst in den Morgenstunden, als das Fieber etwas herunterging, stellte sich ein wohlthätiger Schlaf ein. Die Temperatur, welche gestern Abend 38 1/2 Grad betrug, machte des Nachts einige Schwankungen, sank heute gegen Morgen auf 37,8 Grad und betrug um 9 Uhr Vormittags, als die Aerzte zur Consultation zusammentraten, 37,3 Grad, also zwei Zehntel unter dem Normalen. Husten und Auswurf sind wieder etwas geringer

geworden und treten etwa alle Stunden ein. In der letzten Nacht traten diese Hustenanfälle, welche zugleich eine Reinigung der Canüle erfordern, nur fünf mal auf. Der Appetit ist etwas reger geworden, dagegen hält die Körperwärme noch immer an und macht sich namentlich bei Gehversuchen sehr bemerkbar. Die Aerzte haben dem Kaiser heute wieder gestundet, das Bett zu verlassen; indes soll er nur im Lehnstuhl sitzen, um seine der Schonung noch sehr bedürftigen Kräfte nicht allzu sehr anzustrengen. Zwischen 10 und 11 Uhr verließ der Kaiser heute das Bett und vertrat das Schlafzimmer mit dem Arbeitszimmer. Hier nahm er zum ersten Mal nach langer Zeit wieder im Lehnstuhl Platz. Der Lehnstuhl war dicht an das nach dem Park hinausgehende Fenster gerückt, so daß der Kaiser die frische Luft atmen und den Blick an dem frischen Grün des Parks erquickend konnte. Zu dieser Zeit war das geringe Fieber am Morgen vollständig geschwunden, die Körpertemperatur normal. Unter diesen Umständen darf die Mittheilung, daß der Auswurf heute reichlicher war als in den letzten Tagen, nicht auffallen. Das Ab- und Zunehmen des Auswurfs ist eine Phase in der Krankheit, wie das Steigen und Fallen des Fiebers. Jedenfalls hat die Zunahme des Auswurfs auf das Befinden des Kaisers unangünstigen Einfluß. Im Uebrigen hat sich der Hustenreiz gegen gestern nicht vermehrt. Die Canüle wird jetzt wöchentlich zweimal herausgenommen und umgeändert, eine ganz ungefährliche und von jedem Arzte leicht ausgeführte Verrichtung, sofern nicht ganz besondere Nebenumstände sie erschweren.

* Berlin, 3. Mai. Im Auftrage des Professors von Bergmann wurde in der gestrigen Sitzung der „Berliner medicinischen Gesellschaft“ durch den stellvertretenden Vorsitzenden bekanntlich eine Erklärung verlesen. Zu dieser Erklärung bemerkt die „Voss. Ztg.“: „Augenscheinlich macht Professor von Bergmann einen wesentlichen Unterschied zwischen der durch einen ehrenwerthen Arzt persönlich in der Doffentlichkeit geführten und der durch die Vermittelung dritter Personen von ihm veranlaßten öffentlichen Besprechung von Vorgängen am Krankenbette seiner Patienten. Es wäre sonst die obige Erklärung nur schwer in Einklang mit jenen öffentlichen Berichten zu setzen, die jüngst erst, auf einen Briefwechsel zwischen Mackenzie und von Bergmann gestützt, zum Zweck der Bloßstellung des Ersteren veröffentlicht wurden. Es wäre unter anderen Umständen auch nicht recht verständlich, daß die „Times“ eben jetzt erst wieder in der Lage sind, einen Bericht ihres hiesigen Correspondenten mitzutheilen, dem Professor von Bergmann — allem Anschein nach doch nicht unter dem Siegel des Geheimnisses — in mündlicher Unterredung jene Darstellungen wiederholt hat, die vor Kurzem als „Angriffe auf Mackenzie in der „Rdn., Ztg.“, „N. Preuss. Ztg.“, „Post“ u. s. w. zu lesen waren. Der „Times“-Correspondent hatte sich nach dem Ausscheiden v. Bergmann's aus der Zahl der kaiserlichen Aerzte sofort auf den Weg gemacht, um die Gründe zu diesem Schritte von Herrn v. Bergmann selber zu erfahren. Natürlich konnte das nur neues Wasser auf die Mühle des Ersteren geben. Prof. v. Bergmann, der jede öffentliche Besprechung von Vorgängen am Krankenbette verschmäht, gab dem Berichterstatter der „Times“, wie dieser selbst berichtet, bereitwillig nicht nur eine in seinem Sinne gehaltene genaue Darstellung der Gründe seines Handelns, sondern auch das Material, um die Darstellungen Mackenzie's betreffs jener Vorgänge bei Einlegung der Canüle („Lebensgefahr“ u.) entschieden zu bestreiten. Es seien, wie Herr v. Bergmann durch die „Times“ behauptet läßt, nicht nur Rücksicht auf die bestehende ärztliche Etiquette gewesen, welche den englischen Specialisten veranlaßten, den berühmten Berliner Chirurgen in der größten Eile nach Charlottenburg zu entbieten. Mackenzie's Brief spreche zur Genüge dagegen. Professor von Bergmann gewährte dem Correspondenten Einsicht in denselben und ertheilte ihm die Erlaubniß, über den Inhalt Mittheilungen zu machen. Das Schreiben beginnt: „Wir haben einige Schwierigkeit mit der Canüle“, und schließt mit der Bitte, Professor von Bergmann möge „so bald wie möglich“ nach Charlottenburg hinauskommen. Diese letzten Worte sind unterstrichen. Was gegen diese Darstellung und die daraus hergeleitete „Lebensrettung“ durch Herrn von Bergmann sachlich anzuführen ist, haben wir früher schon mitgetheilt. Hier lag uns daran, aber die Form Klarheit zu gewinnen, in der die Aufgabe des ehrenwerthen Arztes von der Doffentlichkeit aufgefaßt wird. Dasselbe anonym und ohne Verbindlichkeit, des Angriffs wegen, zu thun, um dessentwillen man auf andere verächtlich sieht, weil sie es unter Einlegung ihres Namens zur Abwehr zu thun genöthigt sind — das scheint hiernach als sicheres Merkmal der Unterscheidung des ehrenwerthen von dem nicht ehrenwerthen Arzte aufzufassen zu sein.“

△ Berlin, 3. Mai. Die Abgeordnetenhaus wird seine Sitzungen vom 8. bis zum 14. Mai verlagern.

* Berlin, 3. Mai. Die Wahlprüfungs-Commission hat in einer heute Vormittag abgehaltenen Sitzung die Wahlen der Abgeordneten Döring und Puttkamer-Plauth im Wahlkreise Elbing-Marienburg mit allen gegen eine Stimme für ungültig erklärt.

* Berlin, 3. Mai. Die „Berl. Pol. Nachrichten“ bringen heute längere Ausführungen über die russische Ackerbaukrise. Der Artikel schließt: „In dem für den russischen Getreideabfab besonders ungünstigen Jahre 1876 galt das Pud Roggen in Saratow 39 Creditkopeken, ebenso wie im vergangenen Jahre; 1876 aber waren die 39 Creditkopeken gleich 30 Metallkopeken, während das Verhältniß voriges Jahr nur noch 39 zu 20 stand. Nach den wiederholten Darlegungen der „Berl. Pol. Nachr.“ erscheint ein noch weiterer Rückgang des Rubelcourses unvermeidlich, so lange das jetzige wirtschaftliche und finanzielle Regime fortgesetzt wird. Danach bedarf es keiner besonderen Divinationsgabe, um das Schicksal zu erkennen, dem der russische Ackerbau binnen absehbarer Frist verfallen muß.“

* Berlin, 3. Mai. Ueber den Versuch eines Gattenmordes, der heute Vormittag gegen 10 Uhr geschehen ist, wird berichtet: Die von ihrem Ehemann seit einiger Zeit getrennt lebende 28jährige Frau Ernestine Barack aus Kutuschen in Rumänien traf in der Alten Jacobstraße unvermuthet mit ihrem Ehemann zusammen. Nach einem kurzen Zwiesgespräch lockte der Mann die Frau unter dem Vorwande, ihr etwas Wichtiges übergeben zu müssen, in den Flur des Hauses Nr. 38, und fiel dort plötzlich mit einem Dolchmesser über die Aermel her, und rief mehrere Stiche in Hals, Brust und Nacken beibringend. Auch die Hände der Frau, welche sie ihm abwendend entgegenhielt, wurden zerfurcht. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten Hausbewohner herbei, denen es gelang, den Thäter festzunehmen und ihm einen Schußmann zu überliefern. Ueber die Veranlassung zu dem mörderischen Ueberfall verweigerte der Verhaftete jede Auskunft. Ansehend dürfte die Frau die That veranlaßt haben. Die ziemlich schwer verletzte Frau, die sich in letzter Zeit ihren Lebensunterhalt als Reclamerin hat verdienen müssen, wurde nach Anlegung eines Nothverbandes in ein Krankenhaus geschafft.

* Berlin, 3. Mai. Dem Commerzrath Salomon Weigert, welcher vor fünf Jahren in seinem Geburtsorte Rosenburg i. Schl. als Meister in die Weberkunst aufgenommen wurde, ist gestern von dem Vorstande der hiesigen Weberinnung in Anerkennung seiner Verdienste um die Hebung der vaterländischen Weberei das Diplom als „Ehrenmeister“ in geschmackvoller Ausführung überreicht worden.

+ Frankfurt a. M., 3. Mai. Die „Frl. Ztg.“ erfährt, daß

die Nordhauser Branntweinsfabrikanten mit großer Majorität das Anerbieten der Monopolbank, ihnen den Spirit um 1 1/2 M. billiger zu liefern als anderen Abnehmern, abgelehnt haben und ihren Anschluß verweigern.

!! Wien, 3. Mai. Heute kam es im Abgeordnetenhaus wieder zu einem großen Scandal, der von Kueger provocirt wurde. Dieser schmähete wieder die Deutschliberalen und speciell den Abgeordneten Swoboda, Bürgermeister und Postmeister von Tachau, den er beschuldigte, daß er das Briefgeheimniß verlege. Es kam in Folge dessen zu stürmischen Scenen. Swoboda nannte Kueger einen Verläumder, Ehrabschneider und Lügner. Kueger beschimpfte Swoboda von Neuem und erbot sich, seine Behauptungen zu beweisen, worauf Swoboda sofort die Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung der Angelegenheit forderte, welchem Verlangen nach der Geschäftsordnung entsprochen werden mußte. Der Ausschuß wird morgen gewählt und muß innerhalb vierundzwanzig Stunden berichten.

* Brüssel, 3. Mai. Der aus der Schweiz ausgewiesene, auf der Durchreise nach England in Gent weilende Socialdemokrat Bernstein ist aus Belgien ausgewiesen worden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.) Berlin, 3. Mai. Der Kaiser empfing Vormittags die Vorträge Albeht's, des Kriegsministers, ferner eine Deputation der Feldprediger der Armee, geführt von Feldprobst Richter. Derselbe legte Nachmittags am Sarge des Kaisers Wilhelm im Mausoleum einen Kranz nieder und überreichte dem Kaiser Friedrich einen prachtvollen Blumenkranz.

Berlin, 3. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Die Beitrittserklärungen zur Spiritusbank für Deutschland nahmen in der letzten Zeit einen derartigen Fortgang, daß die beteiligten Kreise dem Zustandekommen des Unternehmens zuversichtlich entgegensehen. Die Verständigungen über den Anschluß der Spiritushändler und Spiritusfabrikanten sind soweit gediehen, daß bei der am 5. Mai stattfindenden Generalversammlung derselben die volle Mitwirkung des Vereins von Spiritusfabrikanten und damit die Zuführung der mit ihm seither verbündeten Brennereien zu erwarten steht. Somit ist man zu der Annahme berechtigt, daß die mit der Anmeldung noch rückständigen Brenner mit der Beitrittserklärung nicht säumen werden, da das Zustandekommen des Unternehmens von der nahezu einheitlichen Theilnahme der gesamten Spiritusproduzenten abhängig ist.

Wittenberge, 3. Mai. *) Die Kaiserin traf mit Prinzessin Victoria und Gefolge um 9 Uhr 10 Minuten hier ein, wurde von den Provinzial-, Kreis- und städtischen Behörden, sowie dem Offiziercorps des 11. Ulanen-Regiments empfangen und von einer großen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. Nach der Vorstellung am Bahnhof fuhr die Kaiserin mit der Prinzessin durch die prächtig geschmückte Bahnhofstraße unter dem Jubel der Bevölkerung nach Elbfahren, stattete dort dem Diafonienbau einen Besuch ab, begab sich sodann an Bord des Regierungsdampfers „Hermes“, welcher gegen 10 Uhr die Anker lichtete, um nach dem Ueberseemüßungsgebiet der preignitischen Ebeneriederung zu fahren.

Strasbourg i. E., 3. Mai. Nach einer Meldung der „Straßburger Post“ aus Colmar ist die Societe de Medecine in Oberelsaß durch Verfüßung des dortigen Bezirkspräsidenten ebenfalls aufgelöst.

Bern, 3. Mai. Die Regierungen der bei der Gotthardbahn finanziell beteiligten Schweizer Cantone ersuchten den Bundesrath, der Direction der Gotthardbahn die von der Generalversammlung der Actionäre am 28. November 1887 beschlossene Einlösung des Guthschens mit 23 Francs per Actie zu untersagen. Der Bundesrath antwortete ablehnend.

Rom, 3. Mai. Kammer. Derenzi und Bonghi behalten sich vor, sich über die Politik der Regierung weiter auszusprechen. Nach weiteren Aufklärungen über die Regierungspolitik erklärt sich Pozzolini für befriedigt. Crispi wiederholt, daß er den Frieden wolle und darauf rechne, unter Wahrung der Würde Italiens, denselben zu erlangen. Der Präsident theilt die Anträge Vaccarini und Ruffi mit. Auf Wunsch Crispi's beschließt die Kammer, am 9. Mai über diese Anträge zu berathen.

Rom, 3. Mai. Der Deputirte Ruffi bringt Namens der äußersten Linken einen von 19 Deputirten unterzeichneten Antrag ein, die Kammer bedauere, daß der Ursprung der Expedition in Afrika ihrem Votum entzogen worden, und fordere die Regierung auf, weil die Expedition gegen das Interesse und Prestige des Landes sei, das Expeditionscorps zurückzurufen.

Rom, 3. Mai. Aus Massauah wird gemeldet: General San Marzamo schiff sich nach Italien ein. Er empfing heute die Abschiedsgrüßung der Behörden, sowie der vornehmsten europäischen und einheimischen Bürger.

Paris, 3. Mai. Dem Vernehmen nach werden sich 17 französische Kriegsschiffe zur Eröffnungsfeier der Ausstellung nach Barcelona begeben.

Mons, 3. Mai. In Quaregnon stricken wegen verweigerter Lohn-erhöhung gegen 500 Arbeiter.

Belgrad, 3. Mai. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht das Gesek über die Aushebung des Vertrages mit der Tabakmonopol-Gesellschaft. *) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Handels-Zeitung.

* Oberschlesische Draht-Industrie, Aotien-Gesellschaft. Der Bericht über den Geschäftsgang des Jahres 1887 lautet wie folgt: Die Conjunction-Verhältnisse in demselben waren für unsere Fabrikate nicht günstig. Die Vorbesitzer unserer Werke hatten Ende 1886, unter dem damals noch bestehenden Drucke der gegenseitigen scharfen Concurrenz, zu den, der Gesamtlage der Eisenindustrie entsprechenden sehr billigen Tagespreisen ihrer Kundschaft deren Frühjahrsbedarf mehr als reichlich verkauft und waren wir im ersten Semester größtentheils mit Erledigung dieser billigen Abschlüsse beschäftigt. Während die Walzeisen-Producten eine Besserung ihrer Situation durch die Organisation von Verbänden bereits vom II. Quartal 1887 an herbeiführten und auch für andere Zweige der Eisenindustrie gemeinsame Verkaufsstellen geschaffen wurden, schien für Drahtfabrikate, angesichts der grossen Zahl in Deutschland bestehender Fabriken und bei der Verschiedenheit der Bedeutung derselben, eine Vereinigung der Interessenten nicht durchführbar. Diejenigen Zweige der Eisenindustrie, welche sich zu gemeinsamem Vorgehen vereinigt hatten, wiesen stetig eine günstige Fortentwicklung auf, wodurch für Roheisen, Walzeisen und auch für Walzdraht ein wesentliches Anziehen der Preise erfolgte. Im Anfang des Jahres trat, bei starker Nachfrage, eine Belebung des Geschäftes auch für unsere Erzeugnisse ein, doch wurde in Folge der unsicheren, politischen Lage, namentlich der gehegten Kriegsbefürchtungen wegen, die Festigkeit des Marktes bald wieder erschüttert. Als mit Beginn des III. Quartals, bei, durch die vorgerückte Saison bedingtem, geringerem Bedarfe ein verstärktes Angebot seitens der Werke sich geltend machte, verschlechterte sich die Situation namentlich für die kleineren Werke, welche Walzdraht zu höheren Preisen kaufen mußten, ohne entsprechend bessere Erlöse für die Fertigproducte erzielen zu können. Die ungünstige Geschäftslage für Drahtfabrikate einerseits und andererseits die Erfolge der durch Vereinigungen verstärkten Industriezweige, wiesen immer nachdrücklicher darauf hin, trotz der entgegenstehenden grossen Schwierigkeiten, eine rationelle Organisation des Verkaufes von Drahtfabrikaten anzustreben. Es erschien ein solcher Versuch um so bedeutungsvoller, da Deutschland auf dem Gebiete der Drahtfabrikation eine dominierende

Stellung auf dem Weltmarkt einnimmt. Unser Haupterzeugnis sind Drahtnägeln. Die Gesamtproduction Deutschlands an Drahtstiften — einschliesslich der eine gewisse Sonderstellung einnehmenden Industrie Süddeutschlands und der Reichslande — beziffert sich auf etwa 105 bis 110 000 To., von denen nach den Veröffentlichungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller — 28. Februar 1888 — der Export pro 1886 sich auf 39 676 To. und 1887 auf 41 303 To. stellte, also auf etwa 35 bis 40 pCt. der gesammten deutschen Production. Mit Ausnahme der wenigen durch Prohibitivzölle geschützten Länder beherrscht das deutsche Fabrikat den Weltmarkt. Nennenswerth ist nur die belgische Concurrenz mit einer Gesamtproduction von rund 14 000 To., deren Absatzgebiet aber wegen der geringen Qualität ihres Productes begrenzt ist. Das Streben nach einer dauernden Aufbesserung der Marktlage durch Beseitigung der Concurrenz der Werke unter einander, führte am 18. October 1887 in Hagen in W. zunächst zu einer Berathung der deutschen Drahtstift-Producenten. Die dort vertretenen 30 Firmen stimmten darin überein, dass eine Beseitigung der bestehenden Uebelstände nur durch Schaffung einer gemeinsamen Verkaufsstelle herbeigeführt werden könne. Es erfolgte die Wahl einer Commission, die mit der Ausarbeitung der bezüglichen Vorschläge betraut wurde. Um sofort eine gewisse Aufbesserung des Marktes herbeizuführen, wurde vorläufig eine Preisconvention, auf einheitlicher Preisgrundlage, geschlossen. Bei den unverzüglich aufgenommenen Verhandlungen seitens der Commissions-Mitglieder zur Bildung einer gemeinsamen Verkaufsstelle, an denen auch wir glaubten lebhaften Antheil nehmen zu sollen, galt es erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Da aber die Mehrzahl der Interessenten, durch die bei freier Concurrenz gemachten ungünstigen Erfahrungen belehrt, in einem geordneten, gemeinsamen Vorgehen die einzige Möglichkeit dauernder Aufbesserung der Geschäftslage erblickte, so wurde, in einer relativ kurzen Zeit, eine Verständigung zwischen einem recht erheblichen Theil der Interessenten erzielt, obwohl ein bedeutendes Drahtwerk Westfalens es für angezeigt erachtete, sich dem allgemeinen Vorgehen nicht anzuschliessen. Das Zustandekommen des Verbandes wurde wesentlich durch den Umstand gefördert, dass die Drahtwalzwerke Rheinland-Westfalens ihre, inzwischen ins Stocken gerathenen Verhandlungen wegen Schaffung einer gemeinsamen Verkaufsstelle für Walzdraht wieder aufgenommen und deren Errichtung per 1. Januar 1888 beschlossen hatten. Die nunmehr vereinigten Drahtwalzwerke unterstützen, im Interesse einer angemessenen Verwerthung ihres Productes, auf das dankenswerthe die auf die Bildung eines Drahtstiftverbandes gerichteten Bestrebungen. Die Begründung des Verbandes mit Sitz in Berlin erfolgte am 6. Januar 1888 unter Beitritt von 27 Firmen mit einer Jahresproduction von rund 60 000 To. Drahtnägeln. Derselbe ist auf einer breiteren Basis als der Verband deutscher Walzwerke aufgebaut. Er umfasst sowohl den inländischen Absatz, als auch den gesammten Export; für den letzteren ist eine Filiale der Verkaufsstelle in Hamm errichtet. Bezüglich der finanziellen Abwicklung der Geschäfte wurde ein Abkommen mit dem Berliner Bankhause Delbrück, Leo & Co. getroffen. Eine Darlegung der Einzelheiten des von den Fabrikanten geschlossenen Vertrages würde zu weit führen; erwähnt sei nur, dass sämtliche Verbands-Mitglieder für ihre Lieferungen gleiche Grund- und Ueberpreise, ohne Rücksicht auf die im Verkauf erzielten Erlöse, vergütet erhalten. Der der Verkaufsstelle bleibende Gewinn gelangt rätirlich und, den Vertragsbestimmungen entsprechend, semestral zur Ausschüttung. Die vereinigten Firmen haben sich zunächst für die Dauer von drei Jahren d. h. bis ersten Januar 1891 verpflichtet, es ist jedoch ein Kündigungsrecht zum 1. Januar 1889 vorgesehen, sofern eine grössere im Verträge fixirte Production wider Erwarten ausserhalb des Verbandes verbleiben sollte. Wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, dass die noch nicht beigetretenen Werke angesichts der grossen Vortheile, welche durch den gemeinsamen Verkauf zu erzielen sind, sich baldigst anschliessen werden. Zur besonderen Genugthuung gereicht es uns, berichten zu können, dass seit dem kurzen Bestehen des Verbandes deutscher Drahtstiftfabrikanten sich demselben weitere 12 Firmen Rheinland-Westfalens und die sächsische Fabrikantengruppe angeschlossen haben, so dass jetzt die Interessen von 45 Werken, mit einer Gesamtproduction von jährlich 70 000 To. Drahtstiften, im Verbands ihre Vertretung finden. Die geschilderten Vorgänge kamen, da sie sich erst am Ende des Berichtsjahres vollzogen, denselben nicht mehr wesentlich zu Gute; es wirkten aber die im October gepflogenen Verhandlungen in Hagen und die in denselben zu Tage getretene einmüthige Haltung der Fabrikanten lebend auf den Handel ein, so dass das Geschäft im IV. Quartal eine günstigere Gestaltung annahm. Namentlich zur Lieferung für das Frühjahr 1888 kamen sehr belangreiche Abschlüsse zu den nicht unwesentlich gegen das Vorjahr erhöhten Preisen zu Stande, so dass die Aussichten für das Geschäftsjahr 1888 befriedigende zu nennen sind. Für den Verkauf anderer Drahtfabrikate sind dem Drahtstift-Verbande analoge Organisationen geplant. Das Zustandekommen derselben würde für die Erhöhung der Rentabilität der heimischen Drahtindustrie weiterhin förderlich sein. Was nun insbesondere den Abschluss der Gesellschaft betrifft, so war trotz der wenig günstigen Conjunctionsverhältnisse des Berichtsjahres die Rentabilität des in dem Unternehmen investirten Capitals eine zufriedenstellende. In erster Linie erklären sich diese Resultate wohl aus dem Umstande, dass die Vorbezüge, welche bei Begründung der Gesellschaft unter dem Eindruck der höchst misslichen Conjunction standen, die eingelegten Etablissements so niedrig bewerteten, dass eine angemessene Verzinsung bei ausreichenden Abschreibungen auch in Zeiten einer ungünstigen Geschäftslage gesichert erschien. Des Weiteren sind die Vortheile und die Ersparnisse, gegenüber den bei Uebernahme der Werke angestellten Rentabilitätsberechnungen, durch das Zusammenlegen der bis dahin in schärfster Weise concurrirrenden Etablissements wesentlich erheblicher ausgefallen, als erwartet wurde. Die durch eine geraume Reihe von Jahren gesammelten Betriebs-erfahrungen wurden ausgetauscht und angemessen verworthen, die Verwaltung des Betriebs- und Verkaufs-Apparates vereinfacht. Der Betrieb auf den Werken verlief im Jahre 1887 ungestört. Producent wurde auf den Werken an Halb- und Fertigfabrikaten 51 798 459 Kilogramm. Der Versand an Fertigproduct betrug 21 415 912,45 Kgr. im Werthe von 4 439 125,16 M. An Arbeitern wurden durchschnittlich 1490 Mann beschäftigt und an Löhnen 824 602,50 Mark bezahlt. Der Vermögensstand der Krankenkassen betrug am 1. Jan. 1888 117 068 M. Mit Uebernahme der von einander nur eine kurze Strecke entfernt liegenden Etablissements war zunächst das Hauptstreben und demgemäss auch die Bauthätigkeit darauf gerichtet, ein Ineinandergreifen der Betriebe anzubahnen, um durch ein richtiges Abwägen der vorhandenen Betriebsmittel, durch Erneuerung und Verbesserung von Transportwegen, durch Beschaffung neuer Werkzeugmaschinen etc. die Leistungsfähigkeit der Werke zu heben und eine Verminderung der Selbstkosten herbeizuführen. Die Bauthätigkeit erstreckte sich u. A. auf folgende Objecte: Verlängerung des Hauptbahn-Geleises und Einbau einer neuen Weiche. Erweiterung der Schmalspur-Geleise in den Werken und Verbindung derselben unter einander durch Schienenwege. Anschaffung einer Locomotive nebst des erforderlichen Wagneparkes. Einbau eines Kessels von 52 Quadr.-Meter Heizfläche und Neubau eines davortretenden Schweißofens. Einbau eines Condensators. Legung einer Rohrleitung für Kesselspeisewasser. Neubau eines Verlade-Magazins und Erweiterungsbau eines Polirhauses. Anschaffung diverser Arbeits- und Werkzeugmaschinen etc. Die Ausgaben für die vorerwähnten Bauten und Anschaffungen, sowie für die sonstige Vermehrung des Inventars der Werke betragen pro 1887 in Summa 115 415,91 M. Das Gewinn- und Verlust-Conto ergibt einen Gewinn von 862 804 M., an Zinsen kamen ein 20 453 M., in Summa 883 257 M. Hiervon gehen ab an Verwaltungskosten etc. 98 720 M., sodass ein Gewinn verbleibt von 784 537 M. Es wird vorgeschlagen, eine Abschreibung von 108 617 M. vorzunehmen und zwar von 2 Prozent auf Immobilien, 5 Prozent auf Mobilien und 10 Prozent auf Inventar. Nach den Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 675 920 M., welcher wie folgt zur Verwendung kommt: zur Dotirung des gesetzlichen Reservefonds 33 796 M., zur Zahlung einer 5procentigen Dividende 240 000 M., Tantiemen 20 106 M. Delcredere-Conto der Debitoren 4642 M., Kosten der Unfallversicherung 6000 M. und für $\frac{1}{2}$ der bis 1889 zu zahlenden Patentgebühren 4000 M. Ferner wird vorgeschlagen, von dem Ueberreste von 367 376 M. eine Superdividende von 5 Prozent zu zahlen, dem Reservefonds eine Extradotirung von 126 204 M. zu überweisen, sodass die Gesammtrücklage zum Reservefonds 160 000 M. beträgt und den Rest von 1172 M. auf neue Rechnung vorzutragen. — Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto befinden sich im Inserattheile der vorliegenden Nummer.

Ausweise.

Paris, 3. Mai. [Bankausweis.] Baarvorrath, Zunahme Gold 6 825 000. Zun. Silber 4 834 000. Portefeuille der Hauptbank und der Fi-

lialen Znn. 40 534 000. Gesammtvorschüsse Znn. 5 972 000. Noten-umlauf Znn. 59 464 000. Guthaben des Staatsschatzes Abn. 23 504 000. Laufende Rechn. der Privaten Abn. 14 285 000.

London, 3. Mai. [Bankausweis.] Totalreserve 11 716 000, Notenlauf 24 734 000, Baarvorrath 20 251 000, Portefeuille 19 658 000, Guthaben der Privaten 24 878 000, Guthaben des Staatsschatzes 6 333 000, Notenreserve 10 233 000 Pfd. Sterl.

Berlin, 3. Mai. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 30. April.]

Activa.		Passiva.	
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)....	911 984 000 M.	+	8 298 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen.....	19 971 000	=	11 000 =
3) Bestand an Noten und Banken	14 552 000	=	2 404 000 =
4) Bestand an Wechseln.....	429 856 000	=	12 709 000 =
5) Bestand an Lombardforderungen	50 336 000	=	5 645 000 =
6) Bestand an Effecten.....	9 523 000	=	1 119 000 =
7) Bestand an sonstigen Activen.	37 117 000	=	529 000 =
8) Grundcapital.....	120 000 000 M.	Unverändert.	
9) der Reservefonds.....	23 894 000 =	Unverändert.	
10) der Betrag der umlauf. Noten	931 840 000 =	+	40 175 000 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten.....	392 496 000 =	=	11 636 000 =
12) die sonstigen Passiva.....	567 000 =	=	85 000 =
Bei den Abrechnungsstellen April abgerechnet 1 204 667 200 M.			

Wien, 3. Mai. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 30. April.]
 Notenumlauf..... 380 700 000 Fl. + 13 657 000 Fl.
 Metallschatz in Silber..... 228 100 000 = + 1 258 000 =
 dito in Gold..... = =
 In Gold zahlbare Wechsel..... = =
 Portefeuille..... 140 800 000 = + 9 000 000 =
 Lombarden..... 24 100 000 = + 856 000 =
 Hypotheken-Darlehen..... 99 600 000 = = 10 000 =
 Pfandbriefe in Umlauf..... 95 800 000 = + 246 000 =
 *) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. April.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung

Berlin, 3. Mai. Neueste Handelsnachrichten. Seitens der Berliner Handelsgesellschaft ist heute dem Börsen-Commissariat der Prospect über die Actien der ungarischen Waffen-Munitions-Fabrik behufs Zulassung dieser Actien zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse eingereicht worden. Die Notirung der Actien an den Börsen von Pest und Wien ist bereits genehmigt. Es ist in Aussicht genommen, die Actien Anfangs nächster Woche in Berlin, Pest und Wien zur Subscription zu stellen. — Am 26. Mai findet eine ausserordentliche Generalversammlung der Actionäre der deutschen Bank statt; in derselben soll über die Erhöhung des Actien Capitals von 60 auf 75 Millionen Mark, sowie über die darauf bezüglichen Statuten-Änderungen Beschluss gefasst werden. — Die deutsch-russische Naphta-Import-Gesellschaft vertheilt 5 pCt. Dividende. — Aus London, wo die neue ägyptische Anleihe heute zur Subscription aufliegt, kommt die Nachricht, dass an der dortigen Börse heute ein Agio von $\frac{3}{4}$ pCt. notirt wurde. Hier in Berlin sind die Anmeldungen so stark, dass man eine vielfache Ueberzeichnung voraussetzt.

Köln, 3. Mai. Der „Köln. Ztg.“ zufolge beschloss eine gestern stattgehabte Versammlung der Kokes- und Kokeskohlenwerke des Oberbergamts Dortmund die Gründung einer Verkaufsgesellschaft unter dem Namen Westfälische Kokesvereinigung.

Berlin, 3. Mai. Fondsbörse. Die Börse verkehrte heute in ruhiger Haltung und etwas schwächerer Tendenz als gestern. Veranlassung dazu gaben angeblich Auslassungen der „Köln. Ztg.“ über die russische Politik, die namentlich auf den Russenmarkt verstimmend einwirkten und von da aus auch die übrigen Gebiete einigermaßen beeinflussten. Der Hauptverkehr fand heute auf dem Eisenbahnmärkte statt, wo eine ganze Zahl einheimischer und ausländischer Werthe in grossen Beträgen aus dem Markt genommen wurden. Die östlichen Bahnen wurden dagegen heute durch Realisirungen gedrückt, nicht wegen schlechter Verkehrs-Berichte, sondern weil verlautete, dass demnächst eine Verkehrsabnahme eintreten könne, nachdem die Getreidelager in Russland bereits stark gelichtet seien. — Creditactien schlossen $\frac{1}{8}$ besser, dagegen waren Disconto-Commandit $\frac{1}{8}$, Berl. Handelsgesellschaft $\frac{1}{2}$ pCt. schwächer; Deutsche Bank unverändert; Deutsche Fonds waren fest; Russische $\frac{1}{2}$, Egypter $\frac{1}{2}$, Ungar $\frac{1}{4}$ und Italiener $\frac{1}{8}$ pCt. schwächer. Russische Noten waren $\frac{1}{2}$ M. schwächer. Am Bahnenmarkt waren Marienburger und Ostpreussener schwach, die meisten andere Werthe belebt und höher. Von Montanwerthen verloren Laurahütte zu 99 $\frac{1}{2}$, Bochumer Gussstahl $\frac{1}{4}$, Dortmunder Union blieben unverändert. Am Cassamarkt notirten höher: Redenhütte St.-Pr. 4,50, Oberschl. Bedarf 0,80, Oberschlesische Eisen-Industrie 2,90, Schles. Zinkhütten 0,90, St.-Pr. 1,10, Tarnowitzer St.-Pr. 1 pCt. Von Industriepapieren gewannen: Bresl. Oelfabrik 4 pCt., Görl. Eisen-Bedarf 0,60, Oppelner Cement 1, Bresl. Pferdebr. 1 pCt.; dagegen verloren: Bresl. Eisen-B. Wagen 0,65, Gruson 0,35, Schering 3 pCt.

Berlin, 3. Mai. Prodnotenbörse. Die Hausbewegung dauerte heute fort. — Weizen loco höher, Termine $\frac{2}{3}$ Mark besser. Mai 177-78 $\frac{1}{2}$ -78, Mai-Juni 177-78 $\frac{1}{2}$ -78, Juni-Juli 178 $\frac{1}{2}$ -79 $\frac{1}{2}$ -79 $\frac{1}{2}$, Juli-August 180 $\frac{1}{4}$ -81 $\frac{1}{2}$ -80 $\frac{3}{4}$, September-October 179 $\frac{1}{4}$ -80 $\frac{1}{2}$ -79 $\frac{1}{2}$, Roggen loco still, Termine circa $\frac{1}{2}$ Mark besser. Mai 123 $\frac{1}{4}$ -24 bis 23 $\frac{1}{2}$, Mai-Juni 123 $\frac{1}{4}$ -24 bis 23 $\frac{1}{2}$, Juni-Juli 126 $\frac{1}{2}$ -26, Juli-August 128 $\frac{1}{2}$ -31 $\frac{1}{2}$, Sept.-Octbr. 131 $\frac{1}{2}$ -31. — Hafer loco sehr fest, Termine etwas theurer. Mai 121 $\frac{1}{4}$ -1 $\frac{1}{2}$, Mai-Juni 121 $\frac{1}{4}$ -1 $\frac{1}{2}$, Juni-Juli 121 $\frac{1}{4}$, Juli-August 123-22 $\frac{3}{4}$, September-October 123 $\frac{1}{2}$ -1 $\frac{1}{2}$. — Roggenmehl und Mais fester. — Kartoffelfabrikate still. — Rübböl bei kleinem Geschäft preishaltend. — Petroleum geschäftslos. Spiritus setzte mit lebhafter Kaufzeit ein und wurde erheblich besser bezahlt, dann aber durch Realisationen soweit gedrückt, dass schliesslich von der Besserung wenig erübrigte. Der Umsatz gestaltete sich dabei recht lebhaft. Versteuerter Spiritus 400 000 Liter. Kündigungspreis 98,8 M. loco ohne Fass 99,7 M. bez., per diesen 99,1-98,5 M. bez., per Mai-Juni 99,1-98,5 M. bez. — Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe gek. 50 000 Liter. Kündigungspreis 53,4 M. loco ohne Fass 53,7-53,8 M. bez., per diesen Monat 53,5-53,6-53,3 M. bez., per Mai-Juni 53,5-53,6-53,3 M. bez., per Juni-Juli 52,7 bis 53,9-53,6 M. bez., per Juli-August 54,3-54,5-54,2 M. bez., per August-September 54,8-55,2-54,7 M. bez., per September-October 55,1-55,3-55 M. — Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe. 140 000 Liter. Kündigungspreis 34,3 M. loco ohne Fass 34,5-34,8 M. bez., per diesen Monat 34-34,3-34 M. bez., per Mai-Juni 34 bis 34,3-34 M. bez., per Juni-Juli 34,7-34,9-34,6 M. bez., per Juli-August 35,3-35,5-35,2 M. bez., per August-September 35,8-36,2 bis 35,6-35,7 M. bez., per September-October 36-36,3-36 M. bez.

Hamburg, 3. Mai, Vorm. 11 Uhr. (Anfangsbericht.) Kaffee Good average Santos per Mai 63 $\frac{1}{2}$, per September 56 $\frac{1}{4}$, per Decbr. 54 $\frac{1}{2}$, per März 1889 54 $\frac{1}{2}$. Ruhig.

Hamburg, 3. Mai, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) Kaffee. Good average Santos per Mai 63 $\frac{1}{2}$, per September 56 $\frac{1}{4}$, per Decbr. 54 $\frac{1}{2}$, per März 1889 54 $\frac{1}{2}$. Behauptet.

Havre, 3. Mai, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee. Good average Santos per Mai 73,50, per Septbr. 68,25, per December 65,75, Käufer.

Magdeburg, 3. Mai. Zuckerbörse. Termine per Mai 13,20 Mark bez. u. Gd., 13,225 M. Br., per Juni 13,40-13,425-13,375 M. Gd., 13,40 M. Br., per Juli 13,50 M. Gd., 13,55 M. Br., per August 13,675 M. bz., 13,625 M. Gd., per September 13,55 M. Br., per October 12,875 M. bz., 12,85 M. Br., 12,825 M. Gd., per October-Decbr. 12,75 M. bz., 12,675 M. Gd., per Novbr.-Decbr. 12,65 M. bz. u. Br., 12,625 M. Gd. — Tendenz: Besser.

Paris, 3. Mai. Zuckerbörse. Rohzucker 88° fest, loco 36,00, weisser Zucker fest, per Mai 39,00, per Juni 39,25, per Juli-August 39,60, per October-Januar 36,00.

London, 3. Mai. Zuckerbörse. 96proc. Javazucker 15 $\frac{1}{2}$, ruhig, Rüben-Rohzucker 13 $\frac{1}{8}$, ruhig.

London, 3. Mai. Rübenzucker prompt fest, spätere Termine vernachlässigt. Bas. 88°, per Mai 13,3 + $\frac{1}{2}$ pCt., per Juni 13,6, per Juli 13,7 $\frac{1}{2}$, neue Ernte 12,4 $\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{2}$ pCt.

Glasgow, 3. Mai. Rohzucker. 2. Mai. 3. Mai. Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 38 Sh. 4 P. 38 Sh. 3 $\frac{1}{2}$ P.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 3. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Lustlos.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Inländische Fonds.	
Cours vom 2.	3.	2.	3.
Mainz-Ludwigshaf.	105 90 105 50	D. Reichs-Anl. 4 $\frac{1}{2}$ %	107 80 107 90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 50 83 70	do. do. 3 $\frac{1}{2}$ %	101 20 101 20
Gotthardt-Bahn	124 80 125 20	Preuss. Pr.-Anl. d. 55	152 40 152 —
Warschau-Wien	137 70 137 20	Pr. 3 $\frac{1}{2}$ % St.-Schldsch	100 50 100 70
Lübeck-Büchen	167 50 168 20	Preuss. 4 $\frac{1}{2}$ % cons. Anl.	107 20 107 20
Mittelmeerbahn	120 90 121 —	Prss. 3 $\frac{1}{2}$ % cons. Anl.	102 — 102 10
		Schl. 3 $\frac{1}{2}$ % Pfdbr.L.A	100 20 100 20
		Schles. Rentenbriefe	104 40 104 40
		Posener Pfandbriefe	102 60 102 40
		do. do. 3 $\frac{1}{2}$ %	100 — 100 —

Eisenbahn-Prioritäten.
 Breslau-Warschau. 52 40 52 90
 Ostpreuss. Südbahn. 113 90 114 50

Bank-Actien.		Ausländische Fonds.	
Cours vom 2.	3.	2.	3.
Bresl. Discontobank.	94 — 93 50	R.-O.-U.-Bahn 4 $\frac{1}{2}$ % II.	— — — —
do. Wechselbank.	97 70 97 70	Mähr.-Schl.-Cent.-B.	50 60 51 50
Deutsche Bank	158 50 158 90	Italienische Rente.	95 50 95 30
Disc.-Command. ult.	192 70 192 40	Oest. 4 $\frac{1}{2}$ % Goldrente	88 50 88 60
Oest. Credit-Anstalt	140 — 140 40	do. 4 $\frac{1}{2}$ % Papierr.	— — — —
Schles. Bankverein.	113 70 113 60	do. 4 $\frac{1}{2}$ % Silberr.	64 40 64 30
		do. 1860er Loose.	111 50 111 50
		Poln. 5 $\frac{1}{2}$ % Pfdbr.	51 50 51 90
		do. Ligu.-Pfdbr.	46 20 46 20
		Rum. 5 $\frac{1}{2}$ % Staats-Obl.	91 80 91 80
		do. 6 $\frac{1}{2}$ % do. do.	104 90 104 —
		Russ. 1880er Anleihe	78 30 78 30
		do. 1884er do.	92 — 91 90
		do. Orient-Anl. II.	50 60 50 50
		do. 4 $\frac{1}{2}$ % B.-Cr.-Pfr.	81 70 81 50
		do. 1883er Goldr.	104 20 104 20
		Türkische Anleihe.	14 20 14 20
		do. Tabaks-Actien	90 90 91 10
		do. Loose.	35 — 35 40
		Ung. 4 $\frac{1}{2}$ % Goldrente	78 30 78 20
		do. Papierrente.	69 10 68 80
		Serb. amort. Rente	77 50 77 80
		Mexikaner	86 40 86 30

Industrie-Gesellschaften.
 Brsl. Bierbr. Wiesner 42 60 42 50
 do. Eisenb. Wagenb. 127 20 126 60
 do. verein. Oelfabr. 84 90 89 —
 Hofm. Waggonfabrik 118 — 119 70
 Oppeln. Portl.-Cemt. 113 — 114 —
 Schlesischer Cement 188 50 185 50
 Cement Giesel. 158 — 158 —
 Bresl. Pferdebahn. 133 — 134 —
 Erdmannsd. Spinn. 73 — 73 10
 Kramta Leinen-Ind. 132 50 132 60
 Schles. Feuerversich. — 1975 —
 Bismarckhütte 145 20 142 20
 Donnersmarkhütte. 47 20 47 20
 Dortmund. Union St.-Pr. 71 70 72 40
 Laurahütte 99 20 99 90
 do. 4 $\frac{1}{2}$ % Oblig. 103 60 103 70
 Görl. Eis.-Bd. (Lüders) 133 — 133 60
 Oberschl. Eisb.-Bed. 82 — 82 80
 Schl. Zinkh. St.-Act. 133 — 133 90
 do. St.-Pr.-A. 133 90 135 —
 Bochum. Gusssthl. ult. 152 20 152 10
 Tarnowitzer Act. 29 40 29 70
 do. St.-Pr. 77 — 78 —
 Redenhütte St.-Pr. 94 — 94 50
 do. Oblig. 106 20 107 —
 O.-S.-Eisenind.-Ges. 175 10 — —
 Schl. Dampf-Comp. 119 25 — —

Banknoten.
 Oest. Bankn. 100 Fl. 160 50 160 50
 Russ. Bankn. 100 SR. 169 10 168 30

Wechsel.		Amsterdam 8 T.	
Cours vom 2.	3.	2.	3.
London 1 Lstrl. 8 T.	— — 20 38	Paris 100 Frs. 8 T.	— — 80 55
do. 1 " 3 M.	— — 20 30	Wien 100 Fl. 8 T.	160 45 160 35
do. 1 " 1 M.	— — 20 30	do. 100 Fl. 2 M.	160 05 159 75
Warschau 100 SR 8 T.	168 — 168 —	do. 100 SR 8 T.	168 — 168 —

Berlin, 3. Mai, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach. Russen matt.

Cours vom 2.		Cours vom 2.	
2.	3.	2.	3.
Oesterr. Credit. ult. 140 12	140 12	Mainz-Ludwigsh. ult.	105 87 105 37
Disc.-Command. ult. 193 —	192 25	Drtm. Union St.-Pr. ult.	72 25 72 25
Berl. Handelsges. ult. 154 25	153 75	Laurahütte	100 — 99 62
Franzosen	93 75 94 —	Egypter	81 50 81 —
Lombarden	35 62 36 —	Italiener	95 12 95 —
Galizier	83 12 83 12	Ungar. Goldrente ult.	78 — 77 87
Lübeck-Büchen ult.	168 25 168 62	Russ. 1880er Anl. ult.	78 25 77 75
Mariemb.-Mlawkault.	56 37 55 62	Russ. 1884er Anl. ult.	91 75 91 12
Oesterr. Südb.-Act. ult.	95 12 94 12	Russ. II. Orient.-A. ult.	50 37 50 25
Mecklenburger. ult.	148 75 150 12	Russ. Banknoten ult.	168 25 168 —

Berlin, 3. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom 2.		Cours vom 2.	
2.	3.	2.	3.
Weizen. Ermattend.		Rübböl. Still.	
Mai-Juni	175 75 178 —	Mai-Juni	45 60 45 60
Septbr.-Octbr.	178		

Schiffahrtsnachrichten.

* Norddeutscher Lloyd in Bremen. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien.

Bestimmung:	
Eider .. Bremen, 1. Mai, 3 Uhr Vm. in Bremerhaven.	Schnell-Dampf. Schnell-Dampf.
Saale .. Bremen, 25. April, 6 Uhr Nm. von Newyork.	
Fulda .. Bremen, 28. April, 9 Uhr Vm. von Newyork.	
Trave .. Newyork, 27. April, 6 Uhr Vm. in Newyork.	
Elbe .. Newyork, 23. April, 11 Uhr Vm. von Southampton.	
Lahn .. Newyork, 26. April, 4 Uhr Nm. von Southampton.	
Ems .. Newyork, 28. April, 10 1/2 Uhr Vm. Dover passirt.	
Werra .. Newyork, 29. April, 6 Uhr Vm. von Southampton.	
Donau .. Bremen, 13. April, — von Baltimore.	
Amerika .. Bremen, 21. April, — von Baltimore.	
Main .. Baltimore, 1. Mai, — von Baltimore.	
Braunschwg. Baltimore, 20. April, — Lizard passirt.	
Rhein .. Baltimore, 25. April, — Dover passirt.	

der Brasil- und La Plata-Linien

Köln .. Bremen, 1. Mai in Southampton.
Weser .. Antwerpen, Bremen, 1. Mai v. Southampton.
Gr. Bismarck .. Antwerpen, Bremen, 19. April von Bahia.
Frankfurt .. Vigo, Bremen, 10. April v. Buenos Aires.
Ohio .. La Plata, 11. April in Montevideo.
Leipzig .. La Plata, 7. April Las Palmas pass.
Baltimore .. Brasilien, 20. April in Bahia.
Condor .. Rio, Santos, 22. April St. Vincent pass.
Strassburg .. La Plata, 23. April Las Palmas pass.
Hannover .. Coruna, La Plata, 28. April von Antwerpen.
Berlin .. Lissabon, Brasilien, 29. April von Antwerpen.
Schwan .. Brasilien, 26. April in Hamburg.

Statt besonderer Meldung!
Die Verlobung ihrer Tochter Selma mit dem Kaufmann Herrn Emil Franke, hier, beehren sich ergebenst anzukündigen.
Bernhard Unger und Frau.
Bunzlau, im Mai 1888.

Selma Unger,
Emil Franke,
Verlobte.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter Ernestine mit dem Kaufmann Herrn Isidor Brauer aus Berlin beehren wir uns hierdurch ergebenst anzukündigen.
Zabrze, im April 1888.
Salo Herzberg und Frau
Bertha, geb. Freund.

Ernestine Herzberg,
Isidor Brauer,
Verlobte.
Zabrze. Berlin.

Siegmond Moriz,
Ida Moriz,
geb. Leewe,
Verlobte.
Breslau im Mai 1888.
Grusftraße 12. [6885]

Nach langem Leiden verschied am 2. Mai d. J. der Mitbegründer unseres Vereins, [5456]

Herr Louis Pracht sen.,
Ehrenobermeister der hiesigen Sattler- und Riemer-Innung.
Seine rege Theilnahme bei Förderung aller Bestrebungen auf gewerblichem Gebiet und den von unserem Verein hervorgerufenen Veranstaltungen sichern ihm in allen Kreisen unserer Provinz ein dankbares Andenken.
Der Vorstand
des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.

Wiederum hat unser Verein einen schmerzlichen Verlust erlitten. Am 2. Mai d. J. starb nach längeren Leiden

der Ehrenoberälteste der hiesigen Sattler- und Riemer-Innung,
Herr Louis Pracht sen.
Seit fast 50 Jahren unserem Verein angehörig, hat er seit länger als 3 Decennien als Vorstandsmitglied gewirkt und viele Jahre als Vorsitzender fungirt. Sein reges Interesse für Hebung des gewerblichen Lebens unserer Stadt und der Provinz, sein echter Bürgersinn, seine Zuverlässigkeit als Colleague und Freund sichern ihm in unserem Kreise ein dankbares, ehrendes Andenken. [5455]
Der Vorstand des Breslauer Gewerbevereins.

Gestern verschied nach längerem Leiden der

Geh. Regierungs-Rath a. D.
Herr Dr. Hermann Ziegert.
Der Verstorbenen gehörte dem unterzeichneten Vereine seit einer Reihe von Jahren als ausserordentliches Mitglied an und bekundete stets ein reges Interesse für die Bestrebungen desselben. Wir werden dem Dahingegangenen ein dankbares Andenken bewahren. [5454]
Der Vorstand
des österreich.-ungarischen Hilfsvereins „Austria“.

der Linien nach Ost-Asien und Australien.

Preussen .. Bremen, 27. April von Colombo.
Bayern .. Ost-Asien, 22. April in Shanghai.
Neckar .. Ost-Asien, 28. April in Aden.
Salier .. Bremen, 28. April in Aden.
Hohenzollern .. Bremen, 20. April von Adelaide.
Hohenstaufen .. Australien, 22. April in Colombo.
Nürnberg .. Australien, 1. Mai in Genua.

Nummer 17 der „Dramaturgischen Blätter und Bühnen-Rundschau“ (Berlin, Verlag von F. A. Günther u. Sohn) hat folgenden Inhalt: Marimilian Garben: Die Stadttheaterfrage und der Bühnengongress. — Briefe Bogumil Dawison's an Wilhelm Wolffsohn. — E. v. Lippe: Schach's „Walpurga“. Umschau. Feuilleton etc.

Vom Ständeaussch. 3. Mai.

Standesamt I. Eitner, August, Haushälter, ev. Neustädter Str. 54, Thiel, Bertha, ev. Loffen. — **Landesberger,** Moriz, Kaufmann, i. Berlin, Sidner, Hedwig, j. Zwingerstr. 8. — **Fiegel,** Heinrich, Krabwärtter, ev. Jägerstr. 10. **Vorens,** Anna, ev. ebenda. — **Frei,** Julius, Handelsmann, E. Catharinenstr. 8. **Glis,** Pauline, geb. Raschner, ev. ebenda. — **Tepper,** Carl, Bahnmeisterdiätar, f. Schlegelweberpl. 27. **Maas,** Anna, ev. ebenda. **Standesamt II. Goldschmidt,** Hugo, Kaufmann, mos., Chemnitz, Callomon, Mar., mos., Neue Schmiedstr. 12. — **Manchen,** Gottl., Kutscher, ev., Juliusburg, Frenyube, Caroline, ev., Berlinerstr. 42. **Standesamt I. Scholz,** Simon, Kutscher, 41 J. — **Krobok,** Herm., Arbeiter, 31 J. — **Renner,** Johanna, Armenhülferin, 72 J. — **Bracht,** Louis, Sattlermeister, 72 J. — **Günther,** Maria, f. d. städt. Wachtmeisters Johann, 2 J. — **Müller,** Georg, S. d. Untern für Wasserleit. Robert, 12 W. — **Kienast,** Clara, f. d. Eisenbahnbremers Hermann, 6 W. — **Ziegert,** Hermann, Geh. Regierungsrath a. D., 77 J. — **Salomon,**

Am 2. Mai c. entschlief sanft nach langen schweren Leiden [5453]

Herr Dr. Hermann Ziegert,
Geheimer Regierungs-Rath a. D.,
Ritter hoher Orden.

Dieser edle Mann hat durch seine seltenen Kenntnisse und Erfahrungen in juristischen und Verwaltungs-Angelegenheiten, durch seine anregende, thatkräftige und erfolgreiche Theilnahme an unsern Berathungen und Arbeiten, durch sein warmes Interesse für das Gedeihen unserer Gemeinde und ihrer Anstalten, insonderheit durch die Ehrenhaftigkeit und Biederkeit seines Charakters, durch die Milde seines herzgewinnenden Gemüthes sich in unserer Gemeinde wie in unseren Herzen ein bleibendes, dankbares Gedächtniss gestiftet.

Das Presbyterium
und die Gemeinde-Vertretung der Hofkirche.

Die Beerdigung des Geheimen Regierungs-Raths a. D. **Dr. Ziegert** findet Sonnabend, den 5. Mai, Nachmittag 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen reformirten Kirchhofs (Lohestrasse) statt. [5442]

Gottesdienst Neue Synagoge:
Freitag, d. 4. Mai, Abends 7 1/2 Uhr.
Sonnabend, d. 5. Mai, Morg. 8 1/2 = 9 1/2 =
Predigt 9 1/2 =
An den Wochentagen:
Morgens 6 1/2 Uhr, Abends 7 1/2 Uhr.
Gottesdienst St. Joh. Synagoge:
Freitag, d. 4. Mai, Abends 7 1/2 Uhr.
Sonnabend, d. 5. Mai, Morg. 8 1/2 = 10 =
Predigt 10 =
An den Wochentagen:
Morgens 6 Uhr, Abends 7 1/2 Uhr.

Stadt-Theater.
Freitag, 2. Gastspiel des Herrn Josef Kainz, vom Deutschen Theater in Berlin. „Romeo und Julia.“ Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare. (Romeo: Herr Josef Kainz.)
Sonnabend. Außer Bonz-Abonnement. Benefiz für Frau Caroline Steinmann-Vampé. Neueinstudirt: „Carmen.“ Oper mit Tanz in 4 Acten von G. Bizet. [5450]

Lobe-Theater.
Freitag und Sonnabend.
Ensemble-Gastspiel d. Mitglieder des Wallner-Theaters in Berlin.
„Ein toller Einfall.“
„Der Mizelado.“ [5450]

Helm-Theater.
Freitag. „Vocaccio.“ Operette in 3 Acten von Franz v. Suppé. [5451]

Medicinische Section.
Freitag den 4. Mai, Abends 6 Uhr.

Zeltgarten.
[5447] Heute **Großes Militär-Concert** von der gefamten Capelle (40 Mann) des Grenad.-Regts. Kronprinz Friedr. Wilhelm Nr. 11, Capellmeister Herr **Reindel.**
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entrée im Garten 10 Pf., im Saale 20 Pf.

12. Mai Schluß.
Thalia-Theater
Eden-Theater.
Heute Abend Anf. 7 1/2 Uhr:
Mystische Vorstellung.
Aufführung von Dr. Schenk's weltberühmten, einzig in ihrer Art existirenden

Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen. Eine Schreckensnacht in den unterird. Gewölben von Rom.

Phant. Pantomime, dargestellt von 40 Personen, elektr. Licht u. Feuer-Effecte.
Zauber- und Wunderwelt des Dir. Schenk.
Präcise 9 1/2 Uhr:
Nur in frappantester Manier. !!! Amerik. Trick !!!
Die Enthauptung eines lebenden fremden Herrn aus dem Publikum.
Große Einrichtungsscene im 19. Jahrhundert.

Ballet-Ensemble **Nord-Sterne.**
Mater. Reisen um die Erde. 500 000 Tausend, gr. diabol. Apotheose.
Billets am Tage bei Herrn Schleh, Zwingerplatz.

Alfred Raymond's Weinhandlg., Carlstr. 10, empfiehlt recht trinkbare, reine Mosel-Weine, pro Flasche von 80 Pf. an.

1 Gesellschaftszim. m. Nebenzim. ist f. Vereins-Ab. resp. geschl. Gesellsch. disp.

Zu einem franz. u. einem zweiten engl. Cirkel werd. bei sehr mäßig. Honorar noch einige Damen gesucht Kirchstr. 6, 3. Etage.

Mathilde, geb. Kroschel, Wollbeamtenwitwe, 65 J. — **Titze,** Wilhelm, Restaurateur, 30 J. — **Godeck,** Anna, geb. Manica, Arbeiterfrau, 34 J. — **Frühlich,** Friedrich, Webergelle, 59 J. — **Reichel,** Wilhelm, Post-Secretär, 43 J. — **Weise,** Johann, S. d. Böttchers Johann, 3 W. — **Pattaja,** Hermann, Maschinenpuger, 60 J. — **Walter,** Franz, S. d. Haushälters Paul, 7 W. — **Bunte,** Gertrud, f. d. Schneiders Ernst, 2 W. — **Gütter,** Gottlieb, Tischlermeister, 45 J. **Standesamt II. Kasubeck,** Anna, f. d. Arbeiters Josef, 12 J. — **Schellmann,** Richard, S. d. Bremers Josef, 10 W. — **Kühnel,** Carl, S. d. Wurstfabrikanten Paul, 3 St. — **Erler,** Felix, S. d. Polizei-Secr. Albert, 5 J. — **Brusch,** Gertrud, f. d. Reisenden Theodor, 2 J. — **Reopold,** Georg, S. d. herrschafil. Dieners Ernst, 10 W. — **Spier,** Albert, S. d. Schwimmmeisters Georg, 6 St. — **Niebel,** Carl, Arbeiter, 47 J. — **Gräbner,** Catharina, geb. Scholz, Erbtagewitwe, 85 J.

Durchaus erprobt und zuverlässig selbst bei schweren Fällen von Lungen- und Nervenleiden ist die **Sanjana-Heilmethode.** Herrndt gänzlich kostenfrei durch den Secretair der Sanjana-Compagny, Herrn Wirtzig zu Cöln a. Rh. [6400] Die Dir.

Von Autoritäten empfohlen und seit 20 Jahren bewährt.
Loeflund's Malz-Extract ächt, concentr., b. Husten, Heiserkeit, Brust-u. Lungen-Catarrh, Athemnoth etc.
Eisen-Malz-Extract bei Bleichsucht und Blutarmuth.
Chinin-Malz-Extract für nervenschwache Frauen.
Kalk-Malz-Extr. für knochen schwache Kinder u. Lungenleiden.
Leberthran-Malz-Extract für scrophulöse Personen.
Zu haben in allen Apotheken, wobei stets zu verlangen: von Ed. Löflund, Stuttgart.

Deutscher Privat-Beamten-Verein.
Sonnabend, den 5. Mai 1888, Abends 8 Uhr, im „Hotel zum blauen Hirsche“, Ohlanerstraße Nr. 7, zum Besten der Ueberschwemmten:
Musikalisch-declamatorische Soirée
unter gütiger Mitwirkung geschätzter Künstler und Dilettanten. Eintrittskarten à 40 Pf. sind bis Sonnabend Mittag bei Herrn S. Müllner, Schweidnitzerstr. Nr. 8, zu haben. Kassenpreis 50 Pf.
Die volle Einnahme wird dem Hilfsfond für die Ueberschwemmten überwiesen. [5337]

Ahabat Achim (Bruderliebe).
Schluss der Wintersaison: „Herren-Abendbrot“
Sonnabend, den 5. Mai, bei **Tockus.**
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen. Anmeldungen nimmt Herr Tockus bis Freitag Abend entgegen. [6866]

Antisetin ist das einzige sicher wirkende Mottenmittel. Gcht bei **Otto Kahl,** Neue Schweidnitzerstr. 2. [4469]

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Heute Benefiz für die schönen Wiener **Zwillingschwwestern** Cäcilie u. Josefine Schuhmann.
Novität: Die musikalische **Blumen-Ausstellung** der Original **Remow-Troupe.** Miss **Alma,** gr. Production auf rollendem Globus. **John** und **Mary Rossini,** Groteskfänger, **Lindner u. Haber,** Wiener Duettisten, **Kathi Richter,** Concertfängerin, **Köhler,** Gesangshumorist. **Anfang 8 Uhr.** Entree 60 Pf. [5448]

Vom 8. Mai practice ich in Königsdorff-Str. 20b. [6494]
Dr. Karfunkel.

Mit sicherstem Erfolg beseitige jeden Zahnschmerz ohne Ausziehen der Zähne, Einschieben künstl. Zähne. Blomb. schmerzlos, m. Ladgasu. Cocain
E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53, „Bitterbierhaus“.

Plomben und Zähne, Zahnziehen, Nervtöden etc.
Robert Peter, Dentist, Reichenstr. 1, 1. Ede. Herrcnstr.

Erstes Breslauer Lehr-Institut der doppelten Buchführung in nur 3 Büchern [4897]
Summerei 24, 1. Unterricht nur praktisch, Curfusbauer 10-12 Lektionen, je 2 Stunden.

Danke & Buekisch. Mein [6772] **Schön-Schreib-Institut** befindet sich jetzt nur **Bischoffstr. 1** (Ede Ohlanerstr.) **A. Kröhl** Kalligraph und Schreiblehrer, früher A. Kröhl und D. Brand.

Suche Arbeit für meine Buchbinderei. [6837] **H. Gottwald,** Neue Taschenstraße 29.



Gartenmöbel, Billigste Preise. — Grösste Auswahl. [5426]
Triumph-Klappstühle von 2,70 Mk. an, von 3 Mk. an, Feld-Klappstühle, à 1,20 Mk.
Preislisten hierüber auf Wunsch gratis und franco.
Original-Philadelphiamäher.
Bewährteses System. 10" 12" 14" 16"
40 45 50 55 Mk.
Herz & Ehrlich, Breslau.

C. BRANDAUER & CO. RUNDSPITZFEDERN oder **CIRCULAR PENS**
Sowie alle anderen feinsten Qualitäten für jeden Zweck und jede Hand. Musterortimente zu 50 Pfennigen. Zu beziehen durch jede Papierhandlung. Niederlage bei: **S. Loewenhaus,** 171 Friedrichstr., Berlin W.

Zur Pflege der Haut!
ff. Teint-Seife in allen Farben u. Gerüchen.
Cocosnussöl-Seifen in allen Farben u. Breffungen.
Ernst Wecker, Dampf-Haus- u. Toilette-Seifen-Fabrik, Klosterstraße 8.

Für Hausbesitzer und Bauherren. Ausführung aller Feinerearbeiten mit Lieferung feinstmöglicher Materialien, auch für Neubauten, werden bei zeitgemäß billiger Preisberechnung gut und unter Garantie ausgeführt. Gefl. Offerten unter H. B. 8 Briefl. d. Bresl. Btg. [6879]

Gerichtlicher Verkauf.
In der Concursache H. Meyer & Co. sollen Herrenkleiderstoffe und Geschäftszutensilien, welche am 4. und 5. d. Mts. im Geschäftslocal Ring 57 zu beschlagnahmen sind, im Ganzen verkauft werden.
Julius Sachs, Concursverwalter.

Bekanntmachung.
Die Stelle des zweiten Bürgermeisters (Beigeordneten) in unserem Collegio ist voraussichtlich zum 1. Juli d. J. neu zu besetzen. Das jährliche Gehalt beträgt, vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses, 5000 Mark. Der Gewählte hat ohne Entschädigung das Amt des Standesbeamten zu versehen.
Bewerber, welche die Befähigung zum Richteramt oder höheren Verwaltungsdienste besitzen, besonders solche, welche schon mit Erfolg in der Gemeindeverwaltung thätig gewesen sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 15. Mai d. J. bei dem Herrn Stadtverordneten-Vorsitzer, Banquier Vogler, hier selbst melden.
Salzstadt, den 19. April 1888. [5135]

Der Magistrat.
Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Papierfabrikanten E. Hempel zu Wehrau ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 25. Mai 1888, Vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amts-Gerichte hier selbst, Terminsnummer Nr. 9, anberaumt. [5436]
Bunzlau, den 30. April 1888.
gez. Nehls, Gerichtsschreiber des königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.
Die von der Commanditgesellschaft J. G. Weinert jun. Söhne zu Lauban dem Kaufmann Julius Ferdinand Heinrich Großmann zu Lauban ertheilte Procura ist erloschen und ist dies in unserem Procurenregister bei Nr. 28 heute eingetragen worden. [5437]
Lauban, den 30. April 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register wurde heute die unter laufender Nr. 229 eingetragene Firma P. Pinkus zu Gleiwitz gelöscht.
Gleiwitz, den 27. April 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Wegen Amisniederlegung wird am 1. Juli a. c. der hiesige Bürgermeister-Posten frei und soll von da ab unter nachstehenden Bedingungen wieder besetzt werden. [5428]
1) Der neu anzustellende Bürgermeister bezieht ein pensionfähiges Gehalt von 4500 M. jährlich.
2) Zur Uebernahme von Nebenämtern ist die Genehmigung der städtischen Behörden erforderlich.
3) Wählbar sind diejenigen Herren, welche bereits in der Communalverwaltung thätig gewesen sind, auch sollen solche zugelassen werden, welche das zweite juristische oder Verwaltungs-Examen abgelegt haben.
Bewerbungen sind bis 1. Juni a. c. an den Stadtverordneten-Vorsitzer Herrn Rentier Schulze hier zu richten.
Sprottau, den 1. Mai 1888.
Der Magistrat.

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.
Die Erbauung eines Beamten-Wohngebäudes für 9 Familien am Bahnhof Sörgau soll, einschließlich Lieferung aller Materialien, in drei Losen getrennt, im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
Es enthält:
Los 1: Die Erd-, Maurer-, Asphalt- u. Steinmetz-Arbeiten.
Los 2: Die Zimmer-, Staaker-, Schmiede-, Dachdecker- und Klempner-Arbeiten.
Los 3: Die Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Anstreicher-, Maler- und Ofenheizer-Arbeiten.
Die Angebote sind portofrei und versiegelt, sowie mit der Aufschrift: „Angebot auf Erbauung eines Beamten-Wohngebäudes am Bahnhof Sörgau“ versehen bis
Dinstag, den 15. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,
an das unterzeichnete Betriebsamt einzureichen, in dessen Verwaltungsgebäude, Berliner Platz Nr. 20 E, Nummer Nr. 21, zur bezeichnenden Stunde die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.
Für die Bewerbung und Ausführung der Arbeiten sind die durch den Ministerial-Erlass vom 17. Juli 1885 festgesetzten und von Zeit zu Zeit öffentlich bekannt gemachten Bedingungen maßgebend.
Die Angebotsformulare und speciellen technischen Bedingungen sind gegen Erstattung von 80 Pf. für jedes Los von unserem Secretariat I zu beziehen, auch können dieselben, sowie die Projectzeichnungen, in unserem technischen Bureau hier selbst und bei der Bau-Inspektion in Freiburg eingesehen werden. [5430]
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Breslau, den 28. April 1888.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Salzstadt).

Die Auction
des ehem. Auguste Laatz sohn Porzellan-, Glaswaaren- und Küchengeräthlagers [6870]
Herrenstraße 25
findet bestimmt heute Freitag Vorm. v. 10^{1/2} U. anstatt. Außerdem gelangt ein Posten Damen-Confection und Wäsche sowie die vorhandene Ladeneinrichtung zur Versteigerung.
B. Jarecki, Auctionator.

5000 Mark
werden von einem Fabrikanten zur Vergrößerung seiner Fabrik gesucht und mit 6 pCt. verzinst. Offerten unter G. Nr. 12 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.
50,000 M. Ritterguts-Hypothek zu 5%, innerhalb Landschaftstage, altablicher Besitz, erbtheilungshalber zu cediren. Näheres durch Buchhändler Max Cohn in Liegnitz. [2691]

Auf meine Bierbrauerei, im Werthe von 30000 Mark, suche ich zur 1. Stelle 10000 Mark. Gest. Off. an die Exped. der Bresl. Ztg. unter R. 8. 151 erbeten. [5439]

Stiller Socius
mit 30-40,000 M. zur Uebernahme eines alten gangbaren Pfandleih-Geschäfts gesucht. Off. u. St. 10 Briefl. der Bresl. Ztg. [6871]

Ein Fabrik-Geschäft wollener Tücher sucht für Schlesien und Posen einen tüchtigen Vertreter. Gest. Offerten erbeten unter W. G. 150 an die Exped. der Bresl. Ztg.
Eine in guter Geschäftslage befindliche Klempnerei, möglichst mit Laden, sucht zu pachten resp. zu kaufen [6863]
Otto Frost, Grünberg i. Schl.



Hochfeinen, garantiert feidreien
Rothklee,
90 pCt. Keimfähigkeit garantiert; feidreie, ächte Provençer
Luzerne,
92 pCt. Keimfähigkeit garantiert, sowie Gelbklee, Incarnat- und Tannenklee zu billigen Preisen.
Grassamen
in allen Sorten und in vorzüglichsten Mischungen für Wiesen und Rasenplätze;
Rübensamen
in den größten, besten und ertragreichsten Sorten, als: Mammoth, Oberndorfer, Leutenwiger und größte englische Riesen; [4724]
Waldsamen,
als: Kiefer, Fichte, Lärche, Tanne, Rothföhre, Weißerle, Birke u. s. w. offerirt zu billigsten Preisen unter Garantie
Oswald Hübner,
Breslau, Christophorplatz 5.

Bordeaux-Orhosse
jeden Posten kaufen [6872]
Gehr. Schüftan, Verküferstr. 40.
Die höchsten Preise für getragene Herren-Kleidungsstücke zahlt
Janower, Carlplatz 3. [6778]
Damen finden Aufnahme, Rath und Hilfe bei vermittl. Frau Richter, Sebamm, Brüderstr. 21, I.

Frische, junge Hamburger
Gänse,
frische französische
Poularden,
Puten, Capaunen, Enten,
Hamb. Hühner,
Haselhühner,
Rehrücken u.
Keulen,
Matjes-Heringe,
Möven- u. Kibitzeler,
Tafelspargel,
frische Gurken,
Champignons, Morcheln,
neue Kartoffeln,
extraröhren Astrachaner
Caviar
empfehlen [5459]
Schindler & Gude,
9. Schweidnitzerstrasse 9.

Prachtvollen frischen
Silberlachs,
Steinbutten,
Zander,
Seezungen,
Hecht,
Rheinlachs,
Barse,
Schellfische,
Cabeljan,
lebende
Hummern,
Aale,
Schleien,
Flusshechte,
Forellen,
junge
Gänse, Enten,
Küken, Poulards,
Möven-Eier,
per St. 15 Pf.,
ganzes Schock billiger,
empfehlen [6875]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21
Filiale
Neue Schweidnitzerstr. 12.
Fette Matjes-Heringe,
per Stück 10, 15, 20 Pf.,
gute Malta-Kartoffeln
empfehlen **Carl Sowa,**
Neue Schweidnitzerstr. 5.

Petroleum- und Del-Barrel
kauft ab allen Stationen und erbitet nur feste Offerten [6252]
E. Fröhlich, Klosterstraße.
Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Inserationspreis die Zeile 15 Pf.
Danke & Buckisch,
[5270] Nummer 24,
Stellenermittlung- u. Zutritt für weiblich. u. männlich. Kaufm. Personal.
Eine Wirthschafterin
in gef. Jahren, noch in Stell., f. andern. Engag., am liebsten in e. geistl. Hause Wittelsch. (Stadt od. Land). Off. an Franziska Polke, kath. Pfarrhof Frankenstein i. Schl. [2714]
Eine junge Dame, die bis jetzt selbstständig eine größere Schneiderstube geführt, sucht Stellung als Directrice. [6878]
Näh. d. Goldstabs Bureau, Nicolaisstraße 7.
Für ein sehr lebhaftes feines Detail-Geschäft wird eine sehr tüchtige zuverlässige [5457]

Cassirerin
per 1. Juni c. bei hohem Salair zu engagiren gesucht.
Nur solche, die vorzügliche Zeugnisse über langjährige Thätigkeit aufzuweisen haben und schöne Handschrift besitzen, wollen ihre Offerten unter Chiffre A. Z. 152 in der Expedition der Bresl. Ztg. niederlegen.
Ein junges Mädchen, mol., das mit Blättern und mit feiner Küche Bescheid weiß, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Nähere Auskunft ertheilt M. Benjamin, Glogau, Schloßplatz 18. [2709]

Für mein Band-, Posamenten-, Putz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich per 1. Juli eine zuverlässige, tüchtige, mit der Branche genau vertraute [6865]
Verkäuferin
bei hohem Salair.
Elegante Putzmacherin bevorzugt.
Adolph Leyser Jr.,
Landeshut in Schl.

Ein j. Mädchen,
welches im Geschäft thätig war, sucht Stellung im Geschäft, gleichviel welcher Branche. Gültige Offerten u. N. S. Raffner O.S. [6864]

Ein gebildetes jung. Mädchen, gleichviel welcher Conf., Kindergärtnerin, die in häuslichen Arbeiten, Handarbeiten u. Schneiderei geübt, wird zur Erziehung eines 6-jährigen Knaben und eines 4-jährigen Mädchens per 1. Juli gesucht. [6869]
Schriftl. Meld. mit Beifügung von Zeugn., Photographie u. Gehaltsansprüchen werden umgehend erbeten.
Frau Hamburger,
Posen, Saphirplatz Nr. 3.

Ein Buchhalter u. Correspondent, in der Holzbranche firm, findet auswärts bis 1. Juli eventl. länger sofort Stellung. [6882]
Offerten unter P. P. 13 Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein seit einigen 20 Jahren in einem größeren Holz- u. Kohlen-Geschäft thätiger älterer Buchhalter sucht, da das Geschäft aufgelöst wird, anderweit Stellung per 1. Juni oder 1. Juli cr. Adressen unter B. R. 11 Exped. der Bresl. Ztg. erbet.

Für meine Seidenfabrik suche per bald einen mit der Branche vertrauten Reisenden. [6874]
Isidor Lubinski,
Neue Schweidnitzerstraße 16.

Zum Antritt per 1. Juli suche ich einen Commis der Eisenbranche, welcher vor kurzem seine Lehrzeit beendet. Polnische Sprache Bedingung. Retourmarken verbeten. [5444]
A. M. Loewe's Wwe.,
Posen.

Ein Commis zum baldigen Antritt, event. für später, wird gesucht von [5427]
Bernhard Franckel,
Modewaaren-Geschäft, Gleiwitz.

Für meine Eisenwaaren- und Stabeisen-Handlung suche zum sofortigen Antritt einen der polnischen Sprache mächtigen Commis, welcher tüchtiger Verkäufer sein muß u. mit der Landkundschaft umzugehen versteht.
J. Sternberg, Ostrowo.

Ein tüchtig. Expedienten
suche ich pr. 1. Juli für mein Spielwaaren-Geschäft an gros & en détail. Marken verbeten. [2717]
Moritz Frankenstein,
Waldenburg i. Schl.

Für ein Cigarren- u. Delicatez-Geschäft wird zum sof. Antritt ein tüchtig. junger Mann gesucht, der firm in der Branche ist u. kleine Reisen machen kann. Offert. an die Exped. der Bresl. Ztg. u. H. R. 147.

Ein junger Mann, Manufacturist, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt gesucht. [5280]
L. Marklewitz,
Lipine O.S.

Ein junger Mann, von angenehmem Aeußeren, der schon einige Jahre als Commis thätig u. mit der Branche genau vertraut ist, kann sich zum sofortigen ev. späteren Antritt melden. Beifügung von Marken verbeten. [5446]
Max Glaser, Barze,
Posamenten-, Weiß- und Kurzwaaren-Geschäft.

Für mein Getreidegeschäft suche ich per 1. Juli cr. einen mit der Branche vertrauten jungen Mann bei freier Station und Gehalt. Briefliche Meldungen mit Angabe früherer Thätigkeit und Gehaltsansprüchen erwünscht. [2710]
S. Just, Croßen a. O.

Ein Seifensieder-Gehülfe, der vor einem Jahre seine Lehrzeit beendet, mit gut. Zeugn., sucht zum 15. d. Mts. unter den bescheidensten Ansprüchen Stellung. Gest. Off. erb. in d. Briefl. d. Bresl. Ztg. sub N. N. 7.
2 Gehilfen,
welche gründliche Kenntniss im Aufnehmen und Projectiren von Drainplänen besitzen, finden dauernde Beschäftigung bei [6713]
W. Wryszczyński,
Cultur-Techniker,
Pleschen (Prov. Posen).

Ein Cand. phil., ev., welcher bereit ist, zwei Knaben (Untertertianer) während des Sommers in ein Bad und später in die Sommerfrische zu begleiten, ste zu unterrichten, das sie zu Michaelis d. J. wieder mit Erfolg in der Klasse fortkommen können, wird zum baldigen Antritt gesucht.
Nur solche Bewerber, welche sich durch gute Zeugnisse über ihre wissenschaftliche Befähigung und die Zuverlässigkeit ihres Charakters ausweisen können, wollen sich unter Angabe ihrer Gehalts-Ansprüche baldigst melden. [6804]
Georg Grosser, Fabrikbesitzer,
Oblau.

Ein tüchtiger Schrifthaner, in Marmor und Sandstein, findet dauernde Beschäftigung bei [5434]
Sally Meyer in Thorn.
Ein mit g. Zeugn. u. Caution versehen.
Kellner
sucht bei bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. Gültige Off. u. K. 9 Exped. der Bresl. Ztg. [6876]

Ein Lehrling findet baldiges Unterkommen in meiner Liqueur-Fabrik bei freier Station. [6886]
H. Bress, Klosterstraße 59.
Für meine Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung suche einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen. [2653]
Georg Gradenwitz,
Liegnitz.

Für mein Wäsche- und Weißwaaren-Geschäft suche ich bei freier Station [5339]
einen Lehrling mit nöthiger Schulbildung
S. Fernbach
in Reiffe.

Für mein Modewaaren- u. Confections-Geschäft suche ich einen Lehrling (mosaisch), Sohn achtbarer Eltern, zum baldigen Antritt. [6862]
H. Imbach,
Bernstadt in Schl.

Für mein Destillationsgeschäft suche per sofort einen
Lehrling.
Th. Abraham,
Schweidnitz. [2716]

Die frühere **Heinemann'sche** [6867]
Villa in Scheitnig
ist diesen Sommer mit Park für 00 Thlr. zu vermieten.
Näheres daselbst.

Schweidnitzerstraße 36
(Löwenbräu), erste Etage, großes Geschäftslocal, mit zwei Schaufenstern. Näheres bei Herrn **Perlinski** daselbst. [6683]

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. Mai.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. in 0 Gr. u. d. Meeresniveau in Millim.	Temper. in Celsiusus-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore...	753	7	NW 8	wolkig.	
Aberdeen...	738	7	NW 3	wolkig.	
Christiansund...	745	9	SO 1	wolkig.	
Kopenhagen...	756	7	SSW 3	Regen.	
Stockholm...	759	9	SSW 2	heiter.	
Haparanda...	760	9	SO 4	wolkig.	
Petersburg...	761	10	OSO 2	Regen.	
Moskau...	766	11	SW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst. Brest...	759	9	WNW 5	heiter.	
Helder...	755	8	SW 4	wolkenlos.	Nachts Regen.
Sylt...	753	8	WSW 5	wolkig.	Nachts Regen.
Hamburg...	757	9	WSW 4	Regen.	Früh Regen.
Swinemünde...	758	14	SSO 4	wolkig.	
Neufahrwasser...	763	11	S 2	heiter.	
Memel...	765	10	S 3	h. bedeckt.	
Paris...	759	9	SW 7	h. bedeckt.	Nachts Regen.
Münster...	763	11	SW 5	Regen.	
Karlsruhe...	762	11	SW 3	Regen.	
Wiesbaden...	766	13	W 5	wolkenlos.	
München...	762	15	SW 5	h. bedeckt.	Thau.
Berlin...	760	15	SSW 2	h. bedeckt.	
Wien...	764	13	S 1	wolkenlos.	
Breslau...	764	12	SO 3	wolkenlos.	
Ile d'Aix...	764	17	still	h. bedeckt.	
Nizza...	764	17	still	h. bedeckt.	
Triest...	764	17	still	h. bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.
Uebersicht der Witterung.
Ein tiefes Minimum über Schottland verursacht über England und Irland starke, stellenweise stürmische südwestliche und nordwestliche Winde, über Deutschland ist das Wetter meist warm, im Westen bei lebhafter südwestlicher Luftströmung trübe und stellenweise regnerisch im Osten bei leichtem südlichen Winde heiter und trocken. Im centralen Deutschland liegt die Temperatur 4-5 Grad über, an der west deutschen Grenze dagegen etwas unter der normalen.
Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.

Für mein Tuch-, Modewaaren-, Herren- u. Damen-Confections-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern. [5369]
J. S. Kapauer,
Sabelschwerdt.

Vermietungen und Miethsgeuche.
Inserationspreis die Zeile 15 Pf.
1 f. möbl. 2f. Bordere. l. z. bez. Ohlauerstr. 65, III. Et., links.

Halbe 3. Etage
zu 4 eleg. Zimmern u. f. w. bald zu verm. **Margarethenstraße 6.**
Ohlauerstraße 78 ist eine Wohn. von 4 Stub., Cab. zu v. Thiergartenstr. 74, Villa Wutzdorff, sind versch. Wohn. zu verm.

Wibrechtsstr. 21
ist die 3. Etage, 250 Thlr., Juli zu vermieten. Näheres 2. Etage.

Sommer-Wohnung,
in großem, schönem Garten gelegen, zu vermieten **Michaelisstraße 6.**

Gecladen
für Specerei-Geschäft, und großer Laden und Comptoir für Glas etc. zu verm. Gartenstraße 1 im Neubau.

Ein Comptoir nebst Kellereien im Hofe zu verm. Ohlauerstr. 64.
In Zannowitz
eine sehr freundliche Wohnung mit neuen Matr. und Betten, auf Wunsch Küche mit Geschir. und Kammer für 1 Dienstv. in freundl. Lage, für Sommerg. billig bei **C. Schnelle** in Zannowitz.

Ein Laden mit Stube, erstes Haus vom Ring, in welchem sich seit Jahren ein Uhrengeschäft befindet, vorzüglich zur Etabl. v. f. Leuten geign., doch auch z. jed. and. Gesch. verwendb. ist per 2. Juli 88 zu vermieten. Offerten unt. **Herrn Fiedler, Dahnau i. Schl.** [5435]